



**Sozial-Psychologisches
Zentrum V.o.G.**

**Tätigkeitsbericht
2016**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort: Willkommen	3
1. Beratung und Therapie	5
1.1. Was geschieht in einer Beratung oder Psychotherapie?.....	5
1.2. Klienten und Anfragen: die Zahlen 2016.....	5
1.3. Die verschiedenen Beratungs- und Therapieangebote.....	14
2. Werkzeuge für die Beratungsarbeit	17
2.1. Therapeutische Ausbildungen.....	17
2.2. Intervention im interdisziplinären Team.....	17
2.3. Ständige Fortbildung.....	18
2.4. Supervision der Mitarbeiter/innen.....	19
2.5. Ausbildungspraktika.....	19
3. Teamarbeit und SPZ-interne Arbeitsgruppen	21
3.1. Teamversammlung und Teamkoordinator.....	21
3.2. SPZ-interne Arbeitsgruppen.....	21
4. Zusammenarbeit im Netzwerk der Dienste	27
4.1. Kinder- und jugendpsychiatrische Konsultationen im SPZ.....	27
4.2. Allgemeine Konzertierungsversammlungen.....	28
4.3. Langfristige Arbeitsgruppen und Verwaltungsräte.....	28
4.4. Projekte im Netzwerk der Dienste.....	34
5. Rückblick und Ausblick	39
5.1. Zum 40jährigen Bestehen des SPZ.....	39
5.2. Die Zukunft des SPZ in einem neuen integrierten Dienst.....	40
6. Organisation	43
6.1. Die gesetzlichen Grundlagen.....	43
6.2. Der Träger.....	43
6.3. Die Geschäftsführung.....	43
6.4. Aktuelle Themen zur Organisation des SPZ im letzten Jahr.....	44
6.5. Die Mitglieder der Generalversammlung und des Verwaltungsrates.....	44
6.6. Das Personal in Eupen und St.Vith.....	45

WILLKOMMEN

2016 war für das SPZ ein Jahr des Übergangs „zwischen Gestern und Morgen“: Unsere bisherige Geschichte wurde anlässlich des 40jährigen Bestehens des SPZ gewürdigt, die Arbeit an unserer Zukunft als Teil eines integrierten Dienstes wurde begonnen.

- Am 19. Mai konnten wir 80 Kolleginnen und Kollegen aus vielen Diensten zum Studientag „Kinder psychisch kranker Eltern“ mit der renommierten Referentin Frau Ines Andre-Lägel begrüßen. Mit ihnen verbindet uns seit Jahren eine zuverlässige Zusammenarbeit, und der Studientag zum 40jährigen Bestehen bot eine gute Gelegenheit zu fachlichem Austausch und Kontaktpflege außerhalb der täglichen Arbeit.
- Am 25. November folgten rund 150 Gäste unserer Einladung zu einem Empfang, der die Geschichte des SPZ Revue passieren ließ. Dabei ging es um die Fragen: Was hat sich in 40 Jahren in unserer Arbeit verändert, welche gesellschaftlichen Veränderungen spiegeln sich darin wider, und welche Konstanten sind bis heute wirksam?
Hierzu interviewte Präsident U. Deller mehrere Mitarbeiter/innen, die in unterschiedlichen Jahrzehnten zum Team des SPZ hinzugestoßen sind. Die großen Etappen in der Geschichte des SPZ sind auf Schautafeln und in einer Festschrift festgehalten. Herr Minister Antoniadis würdigte den Platz des SPZ im Dienstleistungsnetz in der DG. Es entstand ein lebhafter Austausch zwischen aktuellen und ehemaligen Mitarbeitern/innen des SPZ-Teams, Fachkollegen /innen anderer Dienste, aktuellen und ehemaligen Mitgliedern des Verwaltungsrates, Verantwortungsträgern/innen aus Politik und Gesellschaft.

Ein Jubiläum, das zugleich einen Abschluss der bisherigen Geschichte vorwegnahm: In Folge der Staatsreform übernimmt die Deutschsprachige Gemeinschaft am 01.01.2018 die Zuständigkeit für das Kindertherapiezentrum „KiTZ“. Da die drei Dienstleister KiTZ, Frühhilfe und SPZ im Bereich „Entwicklungsförderung und mentale Gesundheitspflege“ tätig sind, hat die Regierung sie beauftragt, ein gemeinsames Konzept für die integrierte Betreuung von Kindern und Jugendlichen und die koordinierte Begleitung ihrer Eltern und Familien zu erarbeiten. Eine direkte Fusion zwischen KiTZ und SPZ zu einer einzigen V.o.G. soll zum 01.01.2018 erfolgen, die Frühhilfe soll zeitgleich in das fachliche Konzept eingebunden werden und sich später dem fusionierten Dienst anschließen.

Seit September 2016 arbeiten Vertreter/innen der drei Fachteams an dem gemeinsamen Konzept für die Begleitung von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien durch aufeinander abgestimmte Fachteams. Ein Steuerungsausschuss bestehend aus Vertretern/innen der drei Verwaltungsräte, des Kabinetts und des Ministeriums der DG arbeitet an der künftigen Verwaltungsstruktur des neuen Dienstes. Den drei Diensten wurde zugesichert, dass der aktuelle Personalbestand erhalten bleibt.

Zeitgleich zu all diesen Entwicklungen wurde die tägliche Arbeit geleistet, wie sie in diesem Tätigkeitsbericht des SPZ vorgestellt wird:

- Das Kapitel zur Statistik zeigt auf, wie die 1590 Personen, die 2016 im SPZ betreut wurden, sich verteilen: nach Alter, Geschlecht, Gemeinden, auf welche Arten von Anfragen und von Dienstleistungen. 2016 gab es einen leichten Rückgang der Anzahl Anfragen, wodurch die Wartelisten zeitweilig kürzer wurden. Die Anzahl Anfragen von Erwachsenen bei Depression, Ängsten und Traumafolgen bleibt unverändert hoch. Bei Kindern und Jugendlichen geht es häufig um die psychischen Folgen von konflikthaften Familiensituationen, insbesondere nach Trennung, oder um Ängste in neuen Entwicklungsphasen, um das Einüben von Autonomie oder die Steuerung impulsiven Verhaltens. Neue oder zunehmende Themen in der Beratungsarbeit sind z.B. psychische Folgen von Mobbing, Abhängigkeit von elektronischen Medien.

- Bei der Suche nach Fachärzten der Psychiatrie und Psychotherapie wurde mit Frau Dr. Ligia Leyendecker eine erste Lösung für das SPZ St. Vith gefunden. Weitere Kontakte finden statt, um die verbleibenden Arztstunden zu besetzen.
- Die finanzielle Lage des SPZ hat sich zum Positiven entwickelt: Mit Hilfe der Regierung der DG war das durch außergewöhnliche Umstände verursachte Defizit von 2015 aufgefangen worden, und 2016 präsentiert sich als finanziell ausgeglichen. Im SPZ Eupen wurden einige zusätzliche Psychologenstunden eingerichtet, um den Stundenaufwand auszugleichen, den die Arbeit am integrierten Dienstleistungskonzept aus der therapeutischen Arbeit abzieht.
- Das Kapitel „Themenarbeit im Netzwerk der Dienste“ zeigt auf, wie sich das SPZ an Projekten, Arbeitsgruppen und Gremien im Netzwerk der Gesundheits- und Sozialeinrichtungen beteiligt, und welche neuen Themen und Projekte es dort gab. 2016 gab es mehrere Arbeitsgruppen, zu denen Regierung und Ministerium der DG die fachlichen Einrichtungen um Mitarbeit gebeten hatten: die Gesundheitsplanung, das Projekt „Gesunde DG“, die AG Kodex.
- Das Kapitel „Organisation“ nennt die Themen, die der Verwaltungsrat, der Präsident und die Geschäftsführung 2016 bearbeitet haben – im Hinblick auf die anstehende Zusammenführung von drei Diensten in ein integriertes Dienstleistungsangebot war 2016 auch auf dieser Ebene ein besonders arbeitsintensives Jahr. Wir danken den Mitgliedern des Verwaltungsrates und der Generalversammlung für ihre engagierte Beteiligung an dieser Arbeit.

2016 war für das SPZ also ein Jahr des Übergangs „zwischen Gestern und Morgen“, und 2017 wird ein Jahr der Vorbereitung auf das „Morgen“.

Eine anregende Lektüre wünschen

U. DELLER,
Präsident

E. KRINGS,
Geschäftsführer

A. NAHL,
Teamkoordinator

Informationen über das SPZ für die Öffentlichkeit und Klienten sind auf der Website www.spz.be zugänglich, in Kurzfassung auch in Faltblättern in mehreren Sprachen.

1. BERATUNG UND THERAPIE

1.1. WAS GESCHIEHT IN EINER BERATUNG ODER PSYCHOTHERAPIE?

Anlass für eine Beratung oder Therapie ist das Empfinden eines persönlichen Leidensdrucks, der viele Auslöser und Ursachen haben kann, z.B.

- die persönliche seelische Verfassung in bestimmten Lebensabschnitten,
- schwierige Lebensumstände, Veränderungen und Ereignisse,
- Spätfolgen der eigenen Lebens- und Familiengeschichte,
- Probleme in zwischenmenschlichen Beziehungen,
- eine psychiatrische Erkrankung, bei sich selbst oder bei einem Familienmitglied,
- ...

Der oder die Betroffene(n) möchte(n) an dieser Situation etwas verändern und dazu die Hilfe ausgebildeter Fachkräfte in Anspruch nehmen.

In den ersten Gesprächen geht es darum, gemeinsam ein Bild der Situation des Klienten zu erstellen: Der Therapeut begleitet den Klienten darin, sein Anliegen an die Beratung zu beschreiben und markante Elemente seiner Lebenssituation, seiner Lebensgeschichte, seiner Interessen und Stärken, seiner Belastungen usw. zu nennen. Hauptsächliches Werkzeug von Beratung und Therapie ist das Gespräch in einem vertrauensvollen Rahmen, der durch das Berufsgeheimnis geschützt ist. Gemeinsam werden Ziele festgelegt und Vereinbarungen über das Vorgehen getroffen, z.B. zur Häufigkeit der Gespräche, und ob andere Personen darin einbezogen werden.

1.2. KLIENTEN UND ANFRAGEN: DIE ZAHLEN 2016

Die Anfrage ist der Anlass, das Problem, für das eine oder mehrere Personen im SPZ Hilfe suchen, wie z.B. die Anfrage eines Erwachsenen für seine depressive Verstimmung oder die Anfrage von Eltern für die Verhaltensauffälligkeiten ihres Kindes.

Die Personen kommen entweder auf eigene Initiative oder auf Empfehlung von Dritten (Familienangehörige und Bekannte, Ärzte, Kliniken, Sozialdienste, Schulen, ...), einige im Rahmen einer Auflage durch die Justizbehörden.

Die Anzahl Anfragen entspricht demzufolge nicht der Anzahl Klienten, da im Rahmen *einer* Anfrage *mehrere* Personen beraten werden können. z.B. beide Partner bei einer Anfrage für Partnerschaftsfragen oder mehrere Familienmitglieder bei einer Anfrage für Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes.

Daraus ergibt sich ebenfalls, dass manche Klienten/innen im Laufe der Beratungszeit mehrere Anfragen zu unterschiedlichen Problembereichen stellen (z.B. Beratung für ein persönliches Problem, Erziehungsberatung und psychologische Betreuung für ihr Kind).

Das Beratungsangebot richtet sich an:

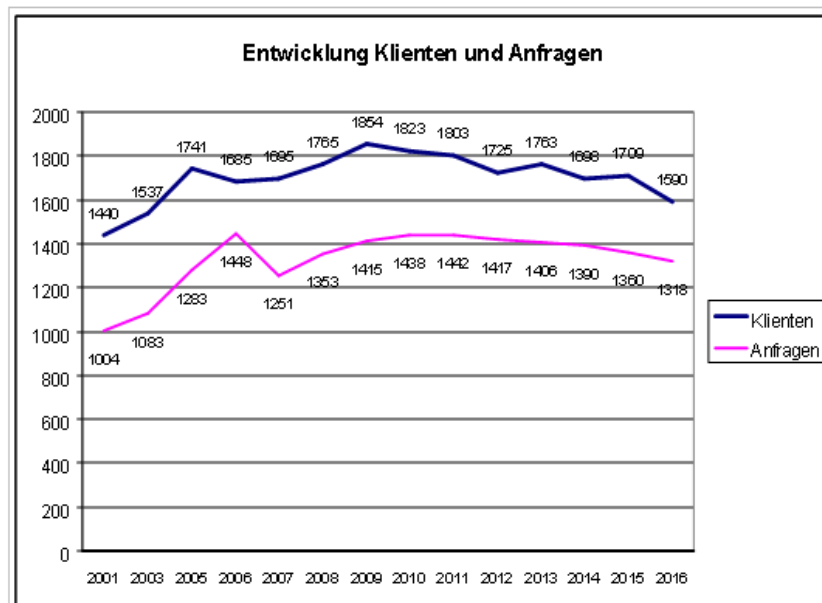
- Erwachsene, Kinder und Jugendliche und deren Angehörige,
- Einzelpersonen, Paare, Eltern und Familien.

1.2.1. Anzahl Klienten und Anfragen

2016 suchten 1590 Personen eine Beratung im SPZ auf: 1018 in Eupen und 572 in St. Vith. Beratungsanfragen können mehrere Personen einer gleichen Familie betreffen. So verteilen sich die 1590 Personen auf 1318 Beratungsanfragen, 852 in Eupen und 466 in St. Vith.

2016 konsultierten demnach 119 Personen weniger als 2015; im Vergleich zu 2015 wurden 42 Anfragen weniger gezählt.

Während im SPZ St. Vith die Anzahl Klienten um 49 Personen bzw. 7 Anfragen im Vergleich zum Vorjahr gesunken sind, betrug der Rückgang in Eupen 70 Klienten bzw. 35 Anfragen.



690 Anfragen (52 %) sind Neuanfragen des Jahres 2016; die anderen 48 % sind Anfragen aus den vorhergehenden Jahren, deren Beratung 2016 weitergeführt wurde. Dieser Proporz ist seit mehreren Jahren relativ konstant.

Erstgespräche sind dennoch nach wie vor ohne Wartezeiten möglich. Hier kann auch sofort geklärt werden,

- ob das SPZ für die Anfrage zuständig ist oder ob sich eine Anfrage bei einer anderen Einrichtung empfiehlt;
- ob die Wartezeit im SPZ für Untersuchungen (z.B. bei einem Facharzt oder in einem anderen Zentrum) oder Abklärungen (z.B. mit der Schule, mit anderen Betreuungsdiensten) genutzt werden kann.

Beratung nach dem Erstgespräch: Zu manchen Zeiten gehen so viele neue Anfragen ein, dass Wartelisten geführt werden müssen.

- Im SPZ St. Vith gab es im Kinderbereich vorübergehend für einige Wochen Wartezeit.
- Im SPZ Eupen mussten in den letzten Jahren sowohl im Kinder- und Familienbereich als auch im Erwachsenenbereich ständig Wartelisten geführt werden. 2016 betrug die durchschnittliche Wartezeit nach dem Erstgespräch im Erwachsenenbereich durchgehend 8-12 Wochen. Im Kinder- und Jugendbereich beginnen Eltern- und Familiengespräche einige Wochen nach dem Erstgespräch, für Diagnostik und Einzeltherapie von Kindern beträgt die Wartezeit 3 bis 4 Monate.

Im Kinder- und Jugendbereich hat die Übernahme der Beratung Priorität, wenn die Anfrage im Rahmen eines Vertrags der Familie mit dem Jugendhilfedienst oder im Rahmen eines Urteils des

Jugendgerichts bzw. einer Anfrage des Jugendgerichtsdienstes erfolgt. Dies wird durch einen ministeriellen Erlass vorgegeben und kann zeitweilig dazu führen, dass andere Anfragen länger warten.

Im Kinderbereich des SPZ Eupen können Eltern eine „**Weitmaschige Elternberatung**“ (W.E.B.) im Abstand von 4 bis 6 Wochen nutzen: die Elterngespräche dienen der Erziehungsberatung für die aktuelle Situation und der Vorbereitung der künftigen Kindertherapie, bis ein Platz für das Kind frei geworden ist.

Bei dringenden Situationen, je nach Art der Dringlichkeit, bieten die Mitarbeiter/innen **Überbrückungstermine** während der Wartezeit an, so weit ihre Terminkalender es erlauben.

Bis zum Start einer Beratung bleibt der Berater/die Beraterin, der/die das Erstgespräch geführt hat, Ansprechpartner für den Klienten/die Klientin, leistet gegebenenfalls auch Unterstützung bei Krisen oder begleitet die Überweisung an andere Fachdienste, in Situation von akuter Gefährdung auch an Kliniken.

Die Aufnahme in eine der beiden Psychodramagruppen kann meist sofort nach dem Erstgespräch erfolgen und dazu beitragen, die Wartezeit auf Einzelgespräche zu überbrücken. Das SPZ erarbeitet seit 2015 thematische Gruppenangebote, z.B. zum Thema Depression, die während der Wartezeit eine erste Orientierung zu Verständnis und Selbstmanagement der Problemsituationen geben wollen.

Für Klienten, die statt des Wartens freischaffende Therapeuten/innen konsultieren wollen, steht eine **Adressenliste** zur Verfügung; diese wird regelmäßig durch die SPZ-Mitarbeiter/innen aktualisiert.

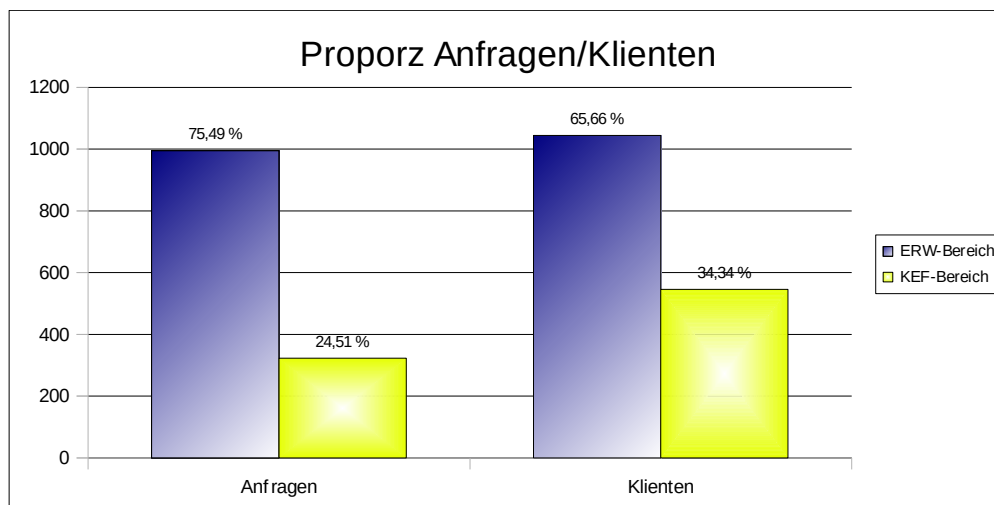
1.2.2. Alter und Geschlechterverteilung

41 % der Klienten sind männlich, 59 % weiblich. Die Altersklassen verteilen sich wie folgt:

2016	Klienten
0 bis 10	68
11 bis 20	245
21 bis 30	266
31 bis 40	317
41 bis 50	352
51 bis 60	239
61 bis 70	81
71 bis 80	18
81 bis 90	4
Über 90	0
Total	1590

Zirka 17 % der Klienten (272 Personen) des Jahres 2016 sind minderjährig, 83 % erwachsen.

75 % der Anfragen (= 995) betrafen Erwachsene (Grafik: „ERW“), 25 % (= 323) betrafen den Kinder-, Erziehungs- und Familienbereich (Grafik: „KEF“).



66 % der Klienten kamen zum SPZ für persönliche Erwachsenenthemen, 34 % der Klienten kamen für Erziehungs- und Familienthemen.

1.2.3. Wohnort der Klienten

2016	Anzahl Klienten	Prozent der Klientel	Prozent der Gesamtbevölkerung der Gemeinde
Amel	77	4,84	1,40
Büllingen	98	6,16	1,79
Burg Reuland	92	5,79	2,32
Bütgenbach	97	6,10	1,73
Eupen	543	34,15	2,81
Kelmis	145	9,12	1,33
Lontzen	78	4,91	1,38
Raeren	154	9,69	1,46
St.Vith	188	11,82	1,95
andere	118	7,42	
Total	1590	100	

Die Klienten stammen aus allen Gemeinden in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (zwischen 1,3 und 2,8 % der Gesamtbevölkerung jeder Gemeinde). Das SPZ ist als Beratungsstelle allen Bewohnern/innen der DG zugänglich.

Das Beratungsangebot des SPZ kann auch von den Deutschsprachigen genutzt werden, die in einer französischsprachigen Nachbargemeinde wohnen und dort keine Beratung in ihrer Muttersprache finden. 5,3 % der SPZ-Klienten wohnen in den umliegenden französischsprachigen Gemeinden, hauptsächlich in Bleyberg, Baelen/Membach, Weismes, Welkenraedt und Malmedy. Einige (0,9 %) haben ihren Wohnsitz in Luxemburg (5) oder in Deutschland (10). Meist handelt es sich dabei um Familienmitglieder von Klienten, die in die Beratung einbezogen werden, z.B. bei getrennt lebenden Eltern.

1.2.4. Nationalität der Klienten

Die weitaus größte Gruppe bilden die Belgier/innen mit 80 % der Gesamtklientel, gefolgt von Westeuropäern aus den Nachbarländern: deutsche (9%), niederländische (1%) und luxemburgische (0,4%) Staatsbürger/innen.

Belgien	1274	80,1%
Deutschland	145	9,1%
Afghanistan	17	1,1%
Niederlande	16	1,0%
Bosnien	11	0,7%
Russland	10	0,6%
Polen	10	0,6%
Türkei	9	0,6%
Kosovo	9	0,6%
Albanien	8	0,5%
Frankreich	7	0,4%
Luxemburg	7	0,4%
Irak	6	0,4%
Marokko	5	0,3%
Guinea	4	0,3%
Andere	52	3,3%
Total	1590	

Die Herkunftsländer der Klienten haben sich in den letzten Jahren vervielfacht. Deshalb scheint es uns sinnvoll, eine Rubrik mit entsprechenden Zahlen in den Tätigkeitsbericht aufzunehmen. Die Kategorien in der obenstehenden Tabelle mögen etwas willkürlich erscheinen. Sie geben aber ein relativ gutes Bild der wichtigsten Herkunftsländer wieder.

Bei den Klienten aus osteuropäischen, afrikanischen und asiatischen Ländern handelt es sich meist um Flüchtlinge.

Aus den Empfangszentren des Roten Kreuzes stellten 41 Asylbewerber eine Anfrage auf Beratung im SPZ: 11 Personen aus Manderfeld, 12 aus Eisenborn und 18 aus Eupen. Es haben insgesamt 120 Beratungs- oder Therapiegespräche mit Bewohnern der drei Zentren stattgefunden.

Bei 22 Klienten erfolgte die Beratung mit Hilfe eines Übersetzers, weil die Betroffenen (noch) nicht in der Lage sind, sich auf Deutsch, Französisch oder Englisch (3 Sprachen, die durch Mitarbeiter/innen des SPZ beherrscht werden) auszudrücken oder die Terminkapazitäten der russischsprachigen SPZ-Mitarbeiterin überschritten.

Die meisten Übersetzungen wurden 2016 für Arabisch und Russisch angefragt, dahinter folgten die Sprache Farsi für Iraner und die Sprachen Dari und Paschtu für Afghanen.

Das SPZ Eupen arbeitet hauptsächlich mit der sozialen Übersetzungsagentur „SETIS“ aus Lüttich zusammen. SETIS schult seine Übersetzer und bietet den Übersetzungsdienst zu einem sozial verträglichen Preis an (2016: 37,76 € pro Stunde, davon 9 € Honorarkosten des Übersetzers). Im SPZ St.Vith werden die fremdsprachigen Klienten gebeten, selbst für einen Übersetzer zu sorgen.

Das SPZ übernimmt nicht die Kosten für die Übersetzer. In manchen Situationen zahlen die Klienten das selbst, in anderen Fällen übernimmt das ÖSHZ. Bei den Klienten aus den Asylbewerberzentren werden diese Kosten mit den Zentren abgerechnet.

1.2.5. Tarife und Einkommenskategorien

Da die Tarife für Beratungen entsprechend dem Einkommen der Klienten gestaffelt sind, gibt der nun folgende Überblick ein grobes Bild der Einkommenssituation der SPZ-Klientel wieder.

2016	Klienten	Proporz
unbekannt	32	2,0%
zahlt nichts	5	0,3%
2 €	380	23,9%
5 €	260	16,4%
10 €	213	13,4%
15 €	437	27,5%
20 €	220	13,8%
Sondertarif	43	2,7%
Total	1590	

Hinzu kommen 3% der Klienten, die entweder ausschließlich Patienten beim Psychiater sind – dort wird der Krankenkassentarif berechnet, oder Klienten aus den Asylbewerberzentren (diese Konsultationen werden direkt mit den Häusern abgerechnet).

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Prozentsatz der Klienten, die die beiden niedrigsten Tarife zahlen, wieder um 2 % gestiegen.

Man kann davon ausgehen, dass 40 % unserer Klienten über ein kleines bis sehr kleines Einkommen verfügen.

1.2.6. Lebenssituation der Klienten

35 % der Erwachsenen leben in einer Familie, die aus zwei Partnern und einem oder mehreren Kindern besteht. Das ist die weitaus stärkste Gruppe. Die zweitstärkste Gruppe bilden die Alleinstehenden mit 22,5 %, gefolgt von Paaren ohne Kinder (14%) und Alleinerziehenden (13%).

Von den Kindern, die im SPZ beraten werden, leben 35 % bei ihren beiden Eltern, 40 % bei einem Elternteil und 8 % alternierend bei beiden Elternteilen. In diesem Jahr machen die Minderjährigen, die nicht mit ihren beiden Eltern in einer Familie leben, 58,5 % der Kinder im SPZ aus.

2016	Minderjährige	Proporz	Erwachsene	Proporz
allein ohne Kinder	1	0,4%	297	22,5%
allein mit Kindern	1	0,4%	168	12,7%
in Partnerschaft mit Kind.	0	0,0%	463	35,1%
in Partnerschaft ohne Kinder	1	0,4%	189	14,3%
bei Eltern	108	39,7%	76	5,8%
alternierend	21	7,7%	0	0,0%
bei einem Elternteil	109	40,1%	52	3,9%
bei Pflegeeltern	6	2,2%	1	0,1%
in Adoptivfamilie	2	0,7%	0	0,0%
in Einrichtung oder WG	21	7,7%	50	3,8%
sonstige Möglichkeit	2	0,7%	22	1,7%
Total	272		1318	

1.2.7. Überweisung an das SPZ

2016	Klienten	Proporz
persönlich	727	45,7%
Arzt / Klinik	214	13,5%
privates Umfeld	160	10,1%
Schulbereich	101	6,4%
Jugendhilfe	59	3,7%
Opferbetreuung	54	3,4%
Asyl-Empfangszentrum	40	2,5%
Gericht	33	2,1%
SPZ	31	1,9%
Jugendgericht	198	12,5%
ÖSHZ	15	0,9%
Mobiles Team - Ki-Ju-Psy	11	0,7%
Bewährungskommission	10	0,6%
Staatsanwaltschaft	10	0,6%
Polizei	4	0,3%
C.D.S.	1	0,1%
Andere	101	6,4%
Total	1769	

46 % aller Klienten kommen aus eigener Initiative zum SPZ, d.h. ohne direkte Überweisung durch einen anderen Dienst. Ca. 10% kommen auf Empfehlung ihres privaten Umfelds.

13,5 % der Klienten werden von Ärzten und Kliniken überwiesen.

6 % der Klienten sind zur Beratung im SPZ verpflichtet. Sie kommen im Rahmen eines Vertrages mit den Jugendhilfediensten oder einer Auflage der Justizbehörden (Richter, Bewährungskommission und „Comité de défense sociale“).

10 % der Klienten im Kinder- und Erziehungsbereich kamen über die Jugendhilfe-Instanzen zum SPZ (Vertrag mit dem Jugendhilfedienst im Rahmen einer freiwilligen Arbeit oder Urteil des Jugendgerichtes). Vier Fünftel der Jugendhilfe-Anfragen im SPZ betreffen Familien aus den 4 nördlichen Gemeinden der DG.

3,4 % der Klienten kommen auf Vermittlung der Dienste für Opferbetreuung.

Anfragen, die über den Jugendhilfedienst, das Jugendgericht und die Opferbetreuung zum SPZ kommen, werden prioritär behandelt, d.h. möglichst ohne Wartezeiten.

1.2.8. Anfragen nach Bereich

2016	ERW-Bereich	KEF-Bereich
Anfragen	995	323
Klienten	1044	546

Die Anfragen werden in zwei Arbeitsbereiche aufgeteilt:

- Erwachsenenbereich (75 % der Anfragen).
- Erziehungs- und Familienbereich (25 % der Anfragen).

Die Aufteilung der Klienten auf diese beiden Arbeitsbereiche (66% im Erwachsenen- und 34% im Erziehungs-/Familienbereich) macht deutlich, dass meist mehrere Personen in die Beratungen einbezogen sind, wenn sie Minderjährige betreffen: 34% der Personen, die 2016 das SPZ aufsuchten, gehören zu den 25 % der Anfragen aus dem Erziehungs- und Familienbereich.

Im Erwachsenenbereich wurden folgende Schwierigkeiten am häufigsten genannt (Mehrfachnennungen sind möglich):

- Störungen im Gefühlsbereich, z.B. Depression, Ängste, Aggressivität, ... (31 %)
- Probleme einer Lebensphase, z.B. Neuorientierung im Beruf, erwachsene Kinder verlassen das Haus, junge Erwachsene beim Start in die Eigenständigkeit, ... (17 %)
- Beziehungsstörungen in der Familie (10,4 %)
- Probleme in der Partnerschaft (9,5 %)
- Sucht, Abhängigkeit (8,1 %)
- psychiatrische Störung (4,8 %)
- Probleme im Arbeits- oder Schulalltag (4,4 %)
- Störung in den Grundbedürfnissen - Essen, Schlafen, Sicherheit (4,4 %)
- Gewalt (4,1 %).

Hier gibt es nur wenige Verschiebungen im Vergleich zu den Vorjahren.

Bei der Suchtthematik stehen illegale Substanzen mit 40% der betroffenen Klienten an erster Stelle, direkt gefolgt von Alkohol (39 %), dahinter Polytoxikomanie (10%) und Medikamente (3%).

Im Bereich „Familie, Erziehung, Kinder“ wurden folgende Problembereiche am häufigsten als Anlass für die Anfrage im SPZ genannt:

- Beziehungsstörungen in der Familie (15%)
- Belastungen und Störungen bei Kindern und Jugendlichen (30 %), aufgeteilt in
 - Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern (47%)
 - Entwicklungsstörungen (20%)
 - Probleme in der Schule (9%)
 - Trauer (9%)
 - psychische Krankheit (2%).
- Bei 30 % der Anfragen im Erziehungsbereich lagen die Schwierigkeiten eher bei den Eltern:
 - allgemeine Erziehungsschwierigkeiten (41%)
 - problematische Trennungssituationen (35%)
 - körperliche Krankheit der Eltern (5%)
 - Gewalt in der Familie (5%)
 - psychische Krankheit der Eltern (3,5%)
 - Vernachlässigung der Kinder (3%).

Chronische Konflikte zwischen getrennten Eltern sind weiterhin ein häufiger Grund der Beratungsanfrage für Kinder. Das Leben zwischen sich dauernd streitenden Eltern, die zeitweise nicht mehr in der Lage sind, auf die Bedürfnisse der Kinder zu achten, macht Kinder unglücklich und krank.

1.2.9. Stand der Beratung Ende 2016

2016	Klienten	Proporz
dauert an	1127	70,9%
abgeschlossen	234	14,7%
autom. abgeschl.	42	2,6%
Abbruch	91	5,7%
Weitervermittlung	16	1,0%
nur Erstkontakt	80	5,0%
Total	1590	

71 % der Klienten des Jahres 2016 führen ihre Beratung 2017 fort.

Mit 15 % der Klienten wurde die Beratung 2016 abgeschlossen.

5,7 % der Klienten haben die Beratung abgebrochen.

5 % der Klienten kamen nur zu einem Erstgespräch ins SPZ.

1 % der Klienten wurde sofort an eine andere Stelle weitervermittelt.

1.2.10. Indirekte Dienstleistungen

Im SPZ unterscheiden wir zwischen direkten und indirekten Dienstleistungen.

Von **direkten Dienstleistungen** reden wir, wenn der Berater oder die Beraterin einen direkten Kontakt zu Klienten hat. Es geht dabei um Diagnose-, Beratungs-, Therapie-, Behandlungs- und Koordinationsgespräche.

Indirekte Dienstleistung bedeutet für uns jede Dienstleistung, die in einem direkten Bezug zu Klienten steht, wo diese selbst aber nicht anwesend sind, z.B. Berichte, Kontakte mit einer Schule oder ähnliches.

Charakteristisch für die Arbeit in einer Beratungsstelle ist die relativ hohe Anzahl der indirekten Dienstleistungen: Für viele Beratungen sind Absprachen zwischen Teamkollegen/innen oder mit anderen Dienstleistern (z.B. Ärzte), Telefonate mit anderen Beteiligten und Berichte für unterschiedliche Instanzen notwendig (15 % aller Dienstleistungen).

Dies immer unter Berücksichtigung der beruflichen Schweigepflicht. Das bedeutet, dass die Klienten diese Kontakte erlauben und ihren Inhalten zustimmen.

Die Klienten werden so weit wie möglich in Koordinationsgespräche mit anderen Dienststellen einbezogen: entweder durch direkte Teilnahme von Klienten an Koordinationsgesprächen (bei Anfragen für Kinder nehmen die Eltern als deren Vertreter teil), oder durch gemeinsame Vorbereitung und Nachbesprechung im Rahmen der Gespräche im SPZ. 2016 haben 183 Koordinationsgespräche in Anwesenheit der Klienten und 85 ohne Klienten stattgefunden. Zusätzlich gab es 149 Kontakte mit Dritten (z.B. ein guter Bekannter, eine auswärtige Bezugsperson).

Es gehört zur spezifischen Aufgabe von Beratungsstellen, diese Koordination zu gewährleisten. Sie ist besonders häufig erforderlich bei Klienten mit psychiatrischen Erkrankungen und in Familiensituationen: Absprachen mit anderen Diensten, mit Schulen, mit Kinderärzten oder Kinder- und Jugendpsychiatern sind fester Bestandteil der Arbeit im Erziehungsbereich des SPZ.

1.2.11. Dienstleistungen insgesamt

2016 haben im SPZ 9.892 Dienstleistungen stattgefunden:

- 8.541 direkte Dienstleistungen,
- 1.350 indirekte Dienstleistungen.

Die Gesamtanzahl der Dienstleistungen ist im Vergleich zu 2016 gesunken: minus 1271 direkte und minus 152 indirekte Dienstleistungen.

Anfang 2015 wurde aus Finanzgründen das Stundenkapital im SPZ um eine Vollzeitstelle Psychologe gekürzt. Während in dem Jahr drei junge Psychologinnen ehrenamtlich während mehrerer Monate im SPZ arbeiteten, mussten wir 2016 ohne diese Fachkräfte auskommen, so dass in der Folge auch weniger Dienstleistungen erbracht werden konnten als im Vorjahr. Für zwei Personalmitglieder, die aus Gesundheitsgründen mehrere Monate abwesend waren, konnte nicht für alle Stunden eine Vertretung gefunden werden.

1.3. DIE VERSCHIEDENEN BERATUNGS- UND THERAPIEANGEBOTE

Die Art der Anfrage, die Problematik der Klienten und ihre Einbindung in ihr familiäres und soziales Umfeld haben eine Auswirkung auf die Vorgehensweise, die das SPZ anbietet:

Das interdisziplinäre Team ermöglicht eine Kombination von Angeboten und die Zusammenarbeit mehrerer Fachpersonen für verschiedene Aspekte der Anfrage, z.B.

- Traumatherapie (EMDR) und medikamentöse Behandlung,
- Kindertherapie und Elternberatung,
- Einzel- und Paarberatung,
- Einzel- und Gruppentherapie,
- psychologische Beratung und Sozialarbeit,
- Suchtberatung und Begleitung von Angehörigen.

1.3.1. Einzelgespräche

69 % aller Dienstleistungen waren Einzelgespräche mit Erwachsenen, Kindern oder Jugendlichen: 6794 Einzelberatungen und 621 psychiatrische Konsultationen. Bei vielen erwachsenen Klienten werden psychiatrische Abklärung und Behandlung parallel zu Beratung und/oder Psychotherapie eingesetzt. Die Konsultationen beim Psychiater stellen 2016 insgesamt 6,3 % aller Einzelgespräche dar. Die kurzen Wege bei den Absprachen zwischen Psychiater und Therapeut/Berater sind ein Vorteil des interdisziplinären Teams im SPZ.

1.3.2. Paargespräche

Bei 1,5 % der Anfragen fanden Paarberatungen statt: insgesamt 152 Paargespräche.

1.3.3. Eltern- und Familienberatung

Bei 6,1 % der Anfragen fanden Gespräche mit mehreren Familienmitgliedern statt:

- 182 Elterngespräche, d. h. Gespräche mit jeweils 2 Elternteilen,
- 422 Familienberatungen, d. h. Gespräche mit Eltern oder einem Elternteil und einem oder mehreren Kindern, manchmal auch Gespräche mit Geschwistern oder Großeltern.

1.3.4. Gruppensitzungen

Es wurden Gruppen für Erwachsene, Kinder und Jugendliche unter Anleitung bzw. Mitarbeit von SPZ-Mitarbeiter/innen angeboten. Insgesamt fanden 169 Gruppensitzungen statt:

Zwei Psychodrama-Gruppen für Erwachsene im SPZ Eupen:

Das Angebot besteht seit vielen Jahren und arbeitet mit therapeutischen Rollenspielen nach der Methode des Psychodramas. Ziel ist, dass die Teilnehmer/innen ihre Muster des Denkens, Fühlens und Handelns in der Gruppe erkennen und schrittweise neue Wege ausprobieren, auch mit Hilfe von Rollentausch und Einüben neuer Verhaltensweisen. Nach einer ersten „Schnupperstunde“ entscheidet jeder Klient selbst, wie lange er an der Gruppe teilnimmt. Die Psychodramagruppen bleiben ein vielseitiges und therapeutisch reiches Angebot. Insbesondere werden hier das Selbstverständnis und die Spontaneität in der Kommunikation gefördert, und es entsteht ein Raum der Klärung und Weiterentwicklung in allen Arten von Beziehungsproblemen.

Beide Gruppen fanden 2016 wöchentlich in der Erwachsenenbildungsstätte „Die Eiche“ statt, wo sie über ausreichend Platz und Möglichkeiten für die Inszenierungen verfügen.

In beiden Gruppen gab es starke Schwankungen der Teilnehmerzahlen. Insgesamt ergaben sich 280 Dienstleistungen in Form von Gruppenteilnahmen im Laufe des Jahres 2016.

- Die „Montagsgruppe“ (E. Homburg und I. Kohl) von 16:30 bis 18:30 Uhr:
Über das Jahr 2016 verteilt nahmen 14 Personen in unterschiedlicher Zusammensetzung an den 29 Gruppensitzungen teil; die Anwesenheiten lagen im Schnitt bei 4-5 Personen pro Sitzung.
- Die „Donnerstagsgruppe“ (E. Homburg und B. Stepien) von 18:30 bis 21:00 Uhr:
Über das Jahr 2016 verteilt nahmen 13 Personen in unterschiedlicher Zusammensetzung an den 29 Gruppensitzungen teil; die Anwesenheiten lagen im Schnitt bei 5 Personen pro Sitzung.

Die beiden Gruppenangebote für Psychodrama werden bis Juni 2017 fortgesetzt. Ab September 2017 soll eine neue Formel der Selbsterfahrungsgruppe für Erwachsene angeboten werden.

Der Einstieg in ein Gruppenangebot ist meistens sofort möglich; er kann somit auch den Beginn einer therapeutischen Arbeit ermöglichen, während Klienten für eine Einzelberatung noch auf der Warteliste stehen.

Die Kindergruppen im SPZ Eupen

Für manche Kinder ist ein therapeutisches Gruppenangebot eine sinnvolle Ergänzung zu Einzeltherapie und Familienberatung, für andere kann eine Gruppe das wichtigste therapeutische Werkzeug werden: Manche Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Kindern brauchen ein konkretes Handlungsfeld, in dem die Schwierigkeiten beobachtet und neue Verhaltensweisen entwickelt werden können. Das gilt sowohl für Schwierigkeiten auf Grund hoher Ängstlichkeit, als auch für die Folgen dominanten Verhaltens, und in einer Gruppe können Kinder, die mit solch unterschiedlichen Haltungen kommen, schrittweise voneinander lernen.

F. Franzen, B. Guffens und H. Simon boten 2016 zwei Gruppen für Jungen und Mädchen, an – eine für Kinder im Alter von 8-10 Jahren, eine für die Altersgruppe 10-13. Die Sitzungen finden jeweils im 14-Tages-Rhythmus mittwochs von 14 bis 15.30 Uhr im SPZ Eupen statt, mit Unterbrechungen während der Schulferien. Um eine gute Arbeit zu gewährleisten, darf die Gruppengröße 7 Kinder nicht übersteigen.

Ziele sind die Steigerung des Selbstbewusstseins und die Förderung der sozialen Kompetenzen, darunter insbesondere der Konfliktfähigkeit.

Meist haben die teilnehmenden Kinder und ihre Eltern vorab im Rahmen einer Einzelanfrage Kontakt zum SPZ. Neue Mitglieder nehmen zuerst an einer Schnupperstunde teil und entscheiden dann, ob sie sich zur Teilnahme an einer Halbjahresstaffel verpflichten.

Der Ablauf der Gruppensitzungen folgt einem festen Muster:

- Begrüßung,
- Bearbeitung von Themen aus dem Leben der Kinder oder aus vorigen Gruppenstunden,

- auf spielerische, künstlerische oder erzählende Art, die auf Lösungen ausgerichtet ist;
- handwerkliche Tätigkeiten geben die Gelegenheit, Durchhaltevermögen, Genauigkeit Frustrationstoleranz und viele andere Fähigkeiten zu trainieren,
- zum Abschluss eine strukturierte Rückmeldungsrunde und Verabschiedung.

Das Angebot wird 2017 fortgeführt, allerdings mit einer einzigen Gruppe. Hintergrund ist, dass wir uns entschlossen haben, die mögliche Gesamtdauer der Teilnahme an der Gruppe für ein Kind deutlich zu beschränken. Dadurch wollen wir vermeiden, stabilisierender Teil einer problematischen Lebenssituation zu werden (die Gruppe als „Alibi-Therapie“) und sicherstellen, dass die Arbeit im SPZ konsequent auf Veränderungen und Lösungen abzielt.

Gesprächsgruppe für trauernde Jugendliche im SPZ St. Vith

Kinder und Jugendliche, die Leid erleben, aber trauern dürfen und dabei Begleitung erfahren, gehen oft gestärkt aus dieser Situation hervor.

In der Folge einer Anregung aus dem Schulumilieu hatten A. Thomé (Kaleido Ostbelgien) und P. Kohnen (SPZ St. Vith) 2011 ein Konzept für eine Gruppe für Jugendliche entwickelt, die einen Angehörigen verloren haben. Eine erste Staffel hatte 2012 statt gefunden, 2013 und 2014 fanden sich nicht genügend Teilnehmer. Ziel der Gruppe ist es, Jugendlichen, die ein Familienmitglied oder einen Freund verloren haben, eine Möglichkeit zum Austausch über Gefühle und Gedanken und zur Trauerverarbeitung zu geben.

Auf Anregung einiger Eltern und Lehrer wurde das Gruppenprogramm „Leben ohne dich“ seit September 2015 wieder angeboten. In der Folge fanden 2016 drei Sitzungen (von 2 Stunden) unter Anleitung von P. Kohnen und A. Thomé statt, an denen 4 Jugendliche teilnahmen.

Gruppenangebot zum Umgang mit Stress

Diese durch Frau Nols angeleitete Gruppe traf sich 2016 zu 5 Sitzungen (von 1,5 Stunden) im SPZ Eupen. Ziel der Gruppe war das Erlernen eines angemessenen Umgangs mit Stressfaktoren und die Anwendung in alltäglichen Situationen. Anhand theoretischer Erörterungen und praktischer Übungen arbeiteten die 5 Teilnehmer zum Thema.

Gruppe für Klienten mit depressiver Problematik

Depressive Phasen, Symptome und Erkrankungen oder ein Burnout-Syndrom bilden häufig den Anlass zu Anfragen im SPZ. Die psychologische Einzelberatung, ggf. mit ärztlicher Behandlung beim Facharzt, kann durch Psychoedukation eine gute Ergänzung finden: Aufklärung über Depression, ihre Ursachen, ihren Verlauf, das Annehmen des eigenen Befindens und das Erlernen von Strategien für einen selbstverantwortlichen Umgang, auch in der Beziehung zu Angehörigen, leisten wichtige Beiträge zum Heilungsprozess. 2015 erarbeiteten I. Rauw und die Praktikantin K. Schröder ein Gruppenprogramm hierzu, das 2016 von Frau Rauw und Frau Threinen angeboten wurde. An den 2 Modulen von je 5 Sitzungen (von 1,5 Stunden) nahmen 10 Personen teil.

„Blickwinkel“ – Gruppe für Klienten mit chronischer Schmerzproblematik

Die Häufigkeit von Schmerzproblematiken bei Klienten hat das SPZ-Team dazu veranlasst, ein Gruppenprogramm in 5 Sitzungen zu erarbeiten. Das Projekt erhielt den Namen "Blickwinkel" um zu verdeutlichen, dass eine Verlagerung des Fokus von Schmerz auf Entspannung als "anderem Blickwinkel" gefördert werden soll. Die dafür benutzten Methoden basieren auf Psychoedukation für ein besseres Verstehen der Problematik und auf Vermittlung von Techniken des Selbstmanagements und imaginativen Verfahren (Entspannung, Veränderung und Selbststeuerung des Bewusstseinszustandes, auto-hypnotische Ansätze, imaginative Verfahren, Körperwahrnehmung und Erkennen der damit verbundenen Glaubenssätze und Werte).

Ziel der Gruppenarbeit ist es, die Sicht auf den Schmerz, seine Wahrnehmung und letztlich den Umgang mit ihm zu verändern.

Die Gruppe, die sich unter Anleitung von Herrn Dinant und Frau Kohl von Februar bis April 2016 in 5 Sitzungen (zu 2 Stunden) traf, richtete sich an erwachsene Patienten, die an chronischen Schmerzen litten und sich schon in ambulanter Behandlung im SPZ befanden. 5 Personen nahmen an den 5 Sitzungen teil.

2. WERKZEUGE FÜR DIE BERATUNGSARBEIT

Um die Beratungsarbeit auf dem aktuellen Stand zu halten, greift das SPZ auf Werkzeuge zurück, die im psychosozialen Bereich üblich sind.

2.1. THERAPEUTISCHE AUSBILDUNGEN

Ergänzend zu ihren Grundausbildungen haben die Mitarbeiter/innen in ihrem jeweiligen Fachbereich Ausbildungen in verschiedenen Methoden der Beratung und Psychotherapie absolviert.

Die Geschäftsordnung des SPZ sieht die Möglichkeit einer finanziellen Beteiligung des Arbeitgebers an einer therapeutischen Zusatzausbildung für die Mitarbeiter/innen vor; diese verpflichten sich im Gegenzug zu einem mehrjährigen Arbeitsverhältnis.

2016 absolvierten folgende Mitarbeiterinnen eine Zusatzausbildung:

- in kognitiver Verhaltenstherapie, organisiert durch die Universität Brüssel in Zusammenarbeit mit der Universität Mons (Jennifer Kohn).
- Zur systemischen Beraterin, am Systemischen Institut Eschweiler (Linda Kohnen).
- Einen Master in NLP (Neurolinguistische Programmierung), am Institut NLP in Aachen (Ilona Kohl).
- Ein Fortführungsseminar der EMDR-Ausbildung vom 02.12.-04.12. in Köln, Veranstalter EMDR-Institut Deutschland (Annelinde Kessel).

2.2. INTERVISION IM INTERDISZIPLINÄREN TEAM

Die unterschiedlichen Fachrichtungen der Grundausbildungen ergänzen sich in einem interdisziplinären Team bestehend aus Psychiatern, Psychologen und Sozialarbeitern. Die Sekretariate gewährleisten den Empfang und die logistischen Voraussetzungen für Beratung und Therapie.

Jedes Team (Eupen, St. Vith) versammelt sich wöchentlich für die Absprachen zur therapeutischen Arbeit. Das therapeutische Team ist die Zentrale für alle gemeinsamen therapeutischen Entscheidungen zu Beginn und während der Behandlung, bei Therapeutenwechsel, bei Weitervermittlung an andere Einrichtungen usw.

Intervision ist die kollegiale, gegenseitige Beratung unter Therapeuten zu Fragen betreffend Diagnose, Methodik, Umgang mit Schwierigkeiten. Es erfolgen auch Absprachen zur Vorgehensweise in Fallsituationen, an denen mehrere Therapeuten/innen beteiligt sind.

Intervision mit den Fachkollegen/innen aus dem jeweiligen Beratungsbereich findet SPZ-intern in folgenden Bereichen statt:

- „Arbeit mit erwachsenen Einzelpersonen und Paaren“ in Eupen (2016: 5 Mitarbeiter/innen, 5 Versammlungen).
- „Suchtberatung“: die 5 Mitarbeiterinnen des Suchtbereichs Eupen und St. Vith (2016: 2 Versammlungen).
- „Erziehung und Familie, Kindertherapie und Elternberatung“:
 - ein Intervisionsteam in Eupen zur Koordination der Arbeit mit Kindern und Familien (6 Mitarbeiter/innen, 15 Versammlungen).
 - Intervisionsbesprechungen in St. Vith bei Bedarf, Verhaltenstherapeutische Ansätze, Systemische Ansätze.
 - EMDR Intervision zwischen Kollegen aus Eupen und St.Vith.

- Besprechungen zwischen Mitarbeiter/innen der Teams Eupen und St. Vith bei der gegenseitigen Übernahme von Anfragen, z.B. nach Umzug von Klienten.
- „Systemiker-Peergroup“ aus SPZ Eupen und St. Vith (4 Versammlungen, 7 SPZ-Mitarbeiter/innen).

Bei vielen therapeutischen Ausbildungen gehört Intervision mit zum Programm, auch eine Zeit lang nach Abschluss der Ausbildung. Eine Mitarbeiterin nahm an 9 Peergruppentreffen im Rahmen ihrer systemischen Zusatzausbildung teil.

2.3. STÄNDIGE FORTBILDUNG

Durch die Teilnahme an Kongressen, Studientagen, Seminaren und Lehrgängen halten die Mitarbeiter/innen sich zu neuen Themen und zu aktuellen Methoden von Beratung und Therapie auf dem Laufenden. Alle Mitarbeiter/innen verfügen über ein jährliches Budget und ein Stundenkapital für Fortbildung und Supervision, proportional zu ihrer Vollzeit- oder Teilzeitanstellung.

Eine gemeinsame Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen fördert den gemeinsamen Umgang mit neuen Konzepten und Methoden, gewonnene Erkenntnisse fließen in den kollegialen Austausch ein.

Die Fortbildungsthemen 2016:

Am 15.03. organisierte der Psychiatrieverband einen Studientag zum Thema: „Elterncoaching - Die Praxis des gewaltlosen Widerstandes in der Erziehung“. 5 SPZ-Mitarbeiter/innen nahmen daran teil.

Am 19.05. organisierte das SPZ eine Fachtagung im Rahmen des 40jährigen Bestehens zum Thema: „Kinder psychisch kranker Eltern“. Die meisten der SPZ-Mitarbeiter/innen nahmen daran teil.

Am 26. und 27.05. organisierte „Parole d'enfants“ einen Studientag zum Thema: „Tout ce que vous n'auriez jamais voulu savoir sur le sexe... Quand l'intime s'invite dans les interventions psycho-sociales“. 2 Mitarbeiter/innen nahmen teil.

Eine Mitarbeiterin nahm an einer 2-tägigen Fachtagung zum Thema „Acceptance and commitment Therapy“ teil, organisiert vom ACT for life.

Im September organisierten das Mobile Team für Kinder und Jugendliche und die Tagesklinik für Jugendliche in Eupen einen Fachtag, bei dem es um Kennenlernen und Vorstellung ihrer Dienste und Dienstleistungen ging. Drei Mitarbeiter/innen des SPZ nahmen daran teil.

Am 13. und 14. September organisierte „Parole d'enfants“ einen zweitägigen Studientag zum Thema „L'accompagnement des familles recomposées“. Eine Mitarbeiterin nahm daran teil.

Im Oktober nahm ein Kollege an einer Fortbildung zum Thema „Thérapie et hypnose instantanée du couple et de la famille“ teil, organisiert vom Institut Emergences-Rennes (F).

Am 7.10. organisierte der Pflegefamiliendienst eine Fachtagung zum Thema „Traumapädagogik“. 4 Mitarbeiter/innen nahmen daran teil.

Am 11.10. organisierten der Psychiatrieverband und die ASL zum Tag der seelischen Gesundheit eine Vortragsveranstaltung zum Thema „Cannabiskonsum vom Jugendlichen- bis zum Erwachsenenalter“. 4 Mitarbeiter/innen nahmen daran teil.

Am 22. und 23.10 nahm eine Mitarbeiterin am jährlichen Psychotherapiekongress an der Ruhruniversität in Bochum teil. Thema war in diesem Jahr „Mehr als die Summe der Teile: Körper und Psychotherapie“.

Am 9.11. organisierte die Suchthilfe Aachen einen Studiennachmittag zum Thema „Generation Smartphone“. 4 Mitarbeiterinnen nahmen daran teil.

Vom 14. bis 18.11. nahm eine Mitarbeiterin an einer Fortbildung zum Thema „systemische Paartherapie“ teil, organisiert durch KIB Köln.

Am 18. und 29.11. nahm eine Mitarbeiterin an einer Fortbildung zum Thema „Interaction parent-enfant: Evaluation et outils cliniques“ teil.

Eine Kollegin nahm an einer Veranstaltung zum Thema „Stammtischparolen“ teil, organisiert von Info Integration.

2.4. SUPERVISION DER MITARBEITER/INNEN

In der Supervision nutzen die Therapeuten/innen die Hilfe einer außenstehenden Fachperson: Im Gespräch über schwierige Situationen aus der Beratungsarbeit entwickeln sich neue Impulse und Perspektiven für die weitere Vorgehensweise. Damit überprüfen sie auch ständig die Qualität ihrer therapeutischen Arbeit. Die Besprechung von Situationen aus der Fallarbeit erfolgt nach den Regeln der beruflichen Schweigepflicht, d.h. ohne Nennung von Namen und von erkennbaren Merkmalen, und mit einer gezielten Fragestellung für die weitere Arbeit.

- Bei den therapeutischen Ausbildungen gehört Supervision zum Ausbildungsprogramm, bei manchen auch eine Zeit lang nach Abschluss der Ausbildung. Eine Mitarbeiterin nahm an 20 Stunden Supervision (Einzel und in der Gruppe) im Rahmen ihrer Zusatzausbildung teil.
- Mehrere Mitarbeiter/innen nehmen Einzelsupervisionen bei außenstehenden Fachpersonen in Anspruch.
- Zwischen Supervision und Intervision steht die fachliche Begleitung durch Kollegen/innen: Im Rahmen regelmäßiger Besprechungen mit „Referenz-Kollegen/innen“ finden neue oder junge Mitarbeiter/innen Antworten auf ihre Fragen zur Fallarbeit, zu therapeutischem Vorgehen, zu Arbeitsabläufen im SPZ und in der Zusammenarbeit mit anderen Diensten.

2.5. AUSBILDUNGSPRAKTIKA IM SPZ

Die Beteiligung an der Ausbildung von Fachkräften im Bereich der mentalen Gesundheit gehört entsprechend dem Kgl. Erlass zu den Aufgaben des SPZ.

Das SPZ Eupen bietet Studentinnen/innen der Psychologie oder der Sozialarbeit die Möglichkeit zu einem Praktikum. Im SPZ St.Vith können angehende Psychologen/innen oder Psychologieassistenten/innen ein Praktikum absolvieren.

Zudem besteht die Möglichkeit für Sozialarbeiter oder Psychologen mit abgeschlossener Grundausbildung, im Rahmen von ehrenamtlichen Praktika ihre berufliche Praxis zu erweitern.

- 2016 hat im SPZ St.Vith Frau Anja Müller im Rahmen ihrer Zusatzausbildung zusammen mit L. Kohnen und P. Kohnen Familiengespräche angeboten.
- 2016 hat im SPZ Eupen Frau Elena Schumacher ein Praktikum im Rahmen ihrer Psychologieausbildung unter der Anleitung von A. Nols und mit Begleitung von A. Nahl absolviert.

- Im SPZ St.Vith hat 2016 Frau Mireille Pauels ein Praktikum im Rahmen ihrer Psychologieausbildung unter der Anleitung von K.-D. Klauser und mit Begleitung von A. Kessel absolviert.

Praktikanten/innen haben regelmäßige Lagebesprechungen und Supervision mit ihren Praktikumsleitern/innen des SPZ: Fragen zu Arbeitsweisen und Abläufen im SPZ, zu Erstgespräch und Beratungsarbeit, zu Fachwissen und seiner Anwendung,...

3. TEAMARBEIT UND SPZ-INTERNE ARBEITSGRUPPEN

3.1. TEAMVERSAMMLUNG UND TEAMKOORDINATOR

Die Teamversammlung Eupen-St. Vith

In gemeinsamen Teamversammlungen legen die beiden Dienststellen Eupen und St. Vith den Kurs des SPZ für die Organisation und die fachliche Ausrichtung ihrer Arbeit fest, um den aktuellen Anforderungen zu begegnen und die Mitarbeit des SPZ in Projekten mit anderen Partnern zu planen. 2016 fanden 3 Versammlungen statt (26.01., 18.05., 05.10.). Bei manchen Themen zur inneren Struktur und Organisation nimmt der Geschäftsführer an der Versammlung teil.

Für die Erstellung der Tagesordnung, die Moderation und die inhaltliche Vorbereitung sind jeweils 2 Mitarbeiter/innen in wechselnder Kombination zuständig.

Die Arbeit des Teamkoordinators als Bindeglied zwischen dem therapeutischen Team und der Geschäftsführung im Jahre 2016

- Ansprechpartner für Teamkollegen/innen zu fachlichen Fragen, Einbringen ihrer organisatorischen Fragen in den wöchentlichen Geschäftsführungsausschuss.
- Koordination der Arbeit bei Vertretungen.
- Kommunikation zwischen den Teams Eupen und St. Vith zu gemeinsamen Themen.
- Berichte für das große Team: Stand der Arbeiten, Außenkontakte, Rückmeldung aus dem Verwaltungsrat, Anfragen aus dem Netzwerk der Dienste und Arbeitsgruppen,...
- Berichte für den Verwaltungsrat: Stand der Arbeiten und Projekte im Team, insbesondere zur Entwicklung des Konzepts eines integrierten Dienstleistungsangebotes mit KiTZ und Frühhilfe.
- Begleitausschuss mit Kabinett und Ministerium bzgl. Dienstleistungsvertrag und Auswertung des Tätigkeitsberichts (02.05., 23.06.).
- Kontakte für die Suche nach Psychiatern (Gespräche mit 5 Ärztinnen, Vorstellungsgespräch im SPZ St. Vith am 03.06.).
- Besuch der Arbeitsmedizin im SPZ Eupen (29.11.) und Rückmeldung an die Teams.
- Beteiligung an der Ausschreibung eines neuen Geschäftsführers (Besprechung der Präsidien von SPZ + KiTZ am 01.12.).

3.2. SPZ-INTERNE ARBEITSGRUPPEN

3.2.1. AG „40jähriges Bestehen des SPZ“

Im Rahmen unserer Planung zu den Festlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen des SPZ war uns Mitarbeitern klar, dass wir eine Fachtagung zu diesem Anlass veranstalten möchten.

Zwecks Organisation dieser Veranstaltung hat sich eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die sich motiviert und voller Tatendrang an die Arbeit gemacht hat.

Zu unseren ersten Überlegungen gehörte natürlich das Thema der Fachtagung.

Es sollte ein Thema sein, welches sowohl den Kinder- als auch den Erwachsenenbereich anspricht. Ein Thema, welches sowohl im Arbeitsalltag des SPZ als auch in der Arbeit der Kollegen aus den anderen Diensten häufig aufkommt und viele Fragen aufwirft.

Immer wieder kam das Thema: "Kinder psychisch kranker Eltern" zur Sprache, und so haben wir beschlossen dieses aufzugreifen. Einer unserer Kollegen hatte kurze Zeit vorher einen Kongress zu diesem Thema besucht und uns wärmstens die Referentin Frau Ines Andre-Lägel empfohlen.

Es ging uns darum, die Situation, die Belastungen und Bedürfnisse, die Risikofaktoren und schützenden Einflüsse bei Kindern zu verstehen, die psychischen Erkrankungen ihrer Eltern ausgesetzt sind. Und vor allem eine Methodik kennenzulernen, um das Thema kindgerecht mit unseren Klienten zu besprechen und sie in ihrer emotionalen Lage zu begleiten.

Nach der freudigen Mitteilung, dass Frau Andre-Lägel bereit war, im Rahmen unserer Fachtagung zu referieren, konnte die Arbeitsgruppe sich den anderen logistischen Herausforderungen annehmen (Saalsuche, Catering, Anmeldungen, ...). Kurz vor Termin - und mit einigen kleinen Pannen - stand die Organisation der Veranstaltung, und wir fieberten mit Freude und Wissbegierde dem Tag entgegen.

Pünktlich um 8:00 Uhr sind die Kollegen der Arbeitsgruppe im Triangel in St Vith eingetrudelt, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Lisa und Johnny, die Therapiepuppen des SPZ, waren – auf Anfrage der Referentin – mit dabei und warteten geduldig auf ihren großen Auftritt.

Nach einer gemütlichen Ankunft bei einem Kaffee ab 8:30 Uhr, konnte pünktlich um 9:00 Uhr mit unserem Programm gestartet werden.

Nach kurzen Ansprachen unseres Präsidenten Herrn U. Deller und unseres Teamkoordinators A. Nahl, hat unser Kollege H. Simon Frau Andre-Lägel vorgestellt und willkommen geheißen.

Nun konnte die Referentin loslegen.

Zu Beginn ist Frau Andre-Lägel auf die besonderen Belastungen von Kindern psychisch kranker Eltern, die auch durch den gezeigten Film "Lilly" illustriert wurden, eingegangen.

Im Anschluss gab es eine kurze theoretische Information über häufige Krankheitsbilder von psychisch erkrankten Eltern (u.a. Depression und Borderline-Störung).

Nach einer lockeren Mittagspause, in der schmackhafte belegte Baguettes serviert wurden, und bei der die Kollegen sich in gemütlicher Atmosphäre unterhalten konnten, ging Frau Andre-Lägel auf die Methodik ein, die man in der Arbeit mit Kindern von psychisch kranken Eltern einsetzen kann. Endlich hatten Lisa und Johnny ihren großen Einsatz! Die Referentin erklärte uns, wie sie – u.a. mithilfe unserer Therapiepuppen – mit Kindern von psychisch kranken Eltern arbeitet, wie eigentliche Tabuthemen angesprochen werden können, und wie man diesen Kindern helfen kann, einen Umgang mit der psychischen Erkrankung ihrer Eltern zu finden. Diese konkreten Ansätze durften wir anschließend in kleinen Gruppen einüben.

Nach einer kurzen Rückmeldung zum Erleben der verschiedenen Gruppen und einer Fragerunde neigte sich die Fachtagung dem Ende zu.

Mit Frau Ines Andre-Lägel haben wir eine sehr kompetente und mit dem Thema vertraute Referentin für uns gewinnen können. Mit einer Mischung aus fachlichem Wissen, Humor und konkreten Ansätzen hat sie es geschafft, das Interesse des Publikums den ganzen Tag aufrecht zu erhalten und einen interessanten und kurzweiligen Vortrag zu halten.

Wir können also zufrieden auf einen erfolgreichen Tag zurückblicken! Mehr zum 40-jährigen finden Sie unter 5.1.

Das Organisationskomitee bestehend aus B. Guffens, A. Kessel, J. Kohn, A. Nols und H. Simon, hat sich 2016 5 Mal getroffen.

Die Organisation des Festaktes wurde von O. Threinen, L. Weinberg und B. Wolter übernommen. Dazu haben 3 Treffen stattgefunden.

Des Weiteren haben im Rahmen des Festaktes einige Absprachen mit den Dienstleistern, Kontakte zum Kabinett des Ministers für Gesundheit, ein BRF Interview und einige Vorbereitungen zu den inhaltlichen Schwerpunkten stattgefunden. Hierbei engagierten sich F. Franzen, B. Guffens, K.-D. Klauser, P. Kohnen, A. Nahl und A. Nols.

3.2.2. AG "Mobiles Team für Senioren"

Die psychiatrische und sozial-psychologische Versorgung von Senioren ist vielfach nur sehr rudimentär, auch in der DG. Es fehlt ein aufsuchendes Team für die Pflege der mentalen Gesundheit, das mit Hausärzten und Heimpflegediensten oder Altenheimen zusammenarbeitet und manchen Senioren diese Dienstleistungen erstmalig zugänglich machen kann.

Anhand einer Bedarfsanalyse des Psychiatrieverbandes und in Zusammenarbeit mit seiner Koordinatorin hat eine Arbeitsgruppe des SPZ 2012-13 ein Konzept und Projekt für ein Mobiles sozial-psychologisches Team für Senioren in der DG erarbeitet. Auf Anfrage von Altenheimen, Heimpflegediensten oder Hausärzten soll ein Mobiles Team künftig die oben beschriebenen Aufgaben in der Arbeit mit Senioren und Angehörigen und in der Zusammenarbeit mit den anderen Fachkräften gewährleisten.

Ein solches Team kann jedoch nicht mit den vorhandenen personellen und finanziellen Mitteln des SPZ geschaffen werden: Das SPZ studiert laufend Projektaufträge, um sich bewerben zu können, bisher passte das Projekt jedoch nicht in die Raster der Projektaufträge.

2016 schien sich mit dem Interreg-Projekt „Seniorenfreundliche Gemeinde“ eine Aussicht auf eine Testphase in kleinem Rahmen zu ergeben: Im Austausch mit Frau C. Guffens (Eudomos/ Dienststelle für selbstbestimmtes Leben als Interreg-Teilnehmer für die DG) entstand die Idee, dass je eine Mitarbeiterin des SPZ Eupen und des SPZ St. Vith an einem halben Tag pro Woche in einem Altenheim in Eupen bzw. St. Vith Ansprechpartnerinnen für das dortige Pflegepersonal würden. Sie könnten ihre Erfahrung aus der mentalen Gesundheitspflege einbringen und mit dem Pflegepersonal über den Umgang mit schwierigen Situationen austauschen, bei Bedarf auch gemeinsam mit dem Hausarzt über weiterführende Behandlungsangebote für Senioren beraten.

In der weiteren Entwicklung des Interregprojekts fand der Vorschlag des SPZ jedoch nicht die Resonanz, die für eine mehrjährige Testphase notwendig gewesen wäre.

Nach Abwägen aller Faktoren hat das SPZ schließlich darauf verzichtet, ein Projekt zu starten, das nach einem Jahr keine Aussicht auf eine Folgefinanzierung gehabt hätte: Die Gefahr, durch ein abruptes Ende mehr Enttäuschung als Erfolg zu hinterlassen, schadet dem Projekt mehr als ein Aufschub in Erwartung besserer Bedingungen.

Für das Team des SPZ haben die Vorarbeiten zu dem abgesagten Projekt dennoch einige Klärungen ermöglicht, die für eine eventuelle spätere Verwirklichung hilfreich sind: methodische Absprachen zwischen SPZ-Mitarbeitern/innen und inhaltliche Klärungen mit Eudomos/DSL (29.08., 25.10., I. Kohl, P. Kohnen, A. Nahl für das SPZ). Außerdem nahmen P. Kohnen und I. Kohl an dem von Eudomos organisierten Forum der häuslichen Hilfe teil.

3.2.3. AG „Statistik und Informatik“

2016 fand die Umstellung des SPZ-Netzwerks von einem veralteten Server auf ein Desktop-virtualisierungssystem statt. Diese Umstellung wurde 2015 vorbereitet und ist immer noch nicht abgeschlossen. Ziel war, eine einheitliche, wartungsarme, störungsfreie und kostengünstige Lösung zu finden.

Die Zusammenarbeit mit einem neuen Informatiker gestaltet sich flexibel und konstruktiv, die gestellte Aufgabe ist jedoch aufgrund der verschiedenen Standorte und unterschiedlichen Anforderungen komplex. Viele technische Schwierigkeiten bleiben bestehen und sorgen für Verzögerungen im Arbeitsalltag. Zwei Kollegen (je einer in Eupen und St. Vith) sind lokale erste Ansprechpartner bei Problemen und leiten ggf. an den Informatiker weiter. Es wird auch 2017 weiter daran gearbeitet werden, ein stabiles und gut nutzbares System zu etablieren.

Insgesamt haben 2 Treffen zwischen SPZ-Mitarbeitern und dem Informatiker bzgl. der Einrichtung des neuen Systems stattgefunden (D. Dinant, K-D. Klauser, A. Nahl, H. Simon) .

D. Dinant steht den Mitarbeitern/innen für die Lösung von Problemen und für die Einführung in neue Rubriken der Statistik zur Verfügung, H. Simon für technische Fragen und Problemlösung im Umgang mit der Informatik.

3.2.4. Qualitätssicherung

Weiterentwicklung der Überlegungen zum Umgang mit den Wartelisten und zum möglichst effizienten Einsatz der Beratungszeit.

Die ständigen Wartelisten im Erziehungs- und im Erwachsenenbereich im SPZ Eupen waren der Auslöser, dass teamintern im 2. Halbjahr 2016 selbstkritische und kreative Überlegungen angestoßen wurden: Können wir neue Wege beschreiten, um den Leidensdruck der Klienten zum Zeitpunkt der Anfrage schneller aufzufangen und nutzbar zu machen im Hinblick auf Veränderung? Gleichzeitig war da die Sorge, dass wir mit dem Abarbeiten der Wartelisten nach Datum der Anfrage nicht allen gleich gerecht werden.

Die Lösungssuche ging in verschiedene Richtungen:

Einerseits die Entwicklung von Projekten, mit denen wir schon während der Wartezeit Überlegungen und Eigenreflexion der Klienten anstoßen und gleichzeitig unterstützend wirken können. Die Psychoedukationsgruppe „Depression“ (s. S. 16) ist ein konkretes Resultat dieses Denkprozesses. Die Gruppe zur „Stressbewältigung“ (s. S. 17) kann ebenfalls in diese Kategorie eingeordnet werden.

Gleichzeitig stellten die Mitarbeiter/innen sich die Frage, ob und wie sie gemeinsam mit den Klienten einen noch verantwortungsvolleren Umgang mit der Beratungszeit finden können. Konkret wurden formalisierte Zielformulierungen zu Beginn der Beratung und das Festlegen einer vorläufigen Beratungsdauer überlegt, noch systematischere Bilanzen mit den Klienten und ein bewusster Umgang mit der Anzahl Termine für die einzelnen Anfragen eingeführt.

Insgesamt haben zu diesen Themen im Laufe des letzten Jahres drei interne Versammlungen des Eupener Teams von jeweils 1 ½ Stunden stattgefunden.

Der kontinuierlich selbstkritische Reflexionsprozess wurde dadurch aufrecht erhalten, dass zwischen diesen 3 Versammlungen jeweils neue Schritte eingeführt und beim kommenden Mal begutachtet, angepasst, beibehalten oder verworfen wurden. Diese prozesshafte Vorgehensweise passt in das ständige Qualitätsmanagement, das das SPZ sich seit über 10 Jahren auf die Fahne geschrieben hat.

3.2.5. AG „Tätigkeitsbericht 2016“

2016 haben sich einige Kollegen zur Aufgabe gemacht, die Koordination und die Redaktion des Tätigkeitsberichts zu übernehmen und damit A. Nahl zu entlasten.

Diesbezüglich fand ein Treffen zwischen Mitarbeitern/innen aus Eupen und St. Vith statt: A. Kessel, P. Kohnen, H. Simon und E. Vomberg. Zur Vorbereitung dieses Treffens haben sich A. Kessel und P. Kohnen im Vorhinein 2 Mal getroffen.

Schlussendlich haben sich einige Mitarbeiter/innen des SPZ Sankt Vith dazu bereit erklärt, die Organisation des Tätigkeitsberichtes 2016 zu übernehmen. Hierzu fand bereits 2016 ein Treffen statt: A. Kessel, K-D. Klauser, L. Kohnen und P. Kohnen.

3.2.6. Mediation

Es kann vorkommen, dass Klienten oder Mitarbeiter/innen anderer Dienste Kritik an der Arbeit eines Personalmitglieds des SPZ äußern und diese in Form einer Beschwerde an die Leitung des SPZ weiterleiten wollen.

Das Qualitätsmanagement sieht für solche Situationen ein Beschwerdenmanagement vor. In diesem Modell hat der Ärztliche Direktor eine zentrale Rolle bei der Annahme und Klärung der Beschwerde, bei Bedarf auch bei der Schlichtung zwischen den betroffenen Personen.

Seitdem Dr. R. Lohmann aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden musste, konnte die Position des Ärztlichen Direktors noch nicht neu besetzt werden. Für das Beschwerdenmanagement wurden deshalb 2016 folgende Anpassungen vorgenommen:

- Der Teamkoordinator ist erster Ansprechpartner für Klienten oder Fachkollegen bei der Annahme und Klärung von Beschwerden sowie für Gesprächsangebote im Hinblick auf eine Lösung des Problems.
- Wenn auf diesem internen Weg keine Einigung gefunden wird, kann das SPZ dem Beschwerdeführer in zweiter Instanz anbieten, die Unterstützung eines außenstehenden Mediators anzufragen.

Der Psychiaterverband ist im Rahmen der Gewährleistung der Patientenrechte dafür zuständig, ein Mediationsangebot bereitzustellen. 2016 haben das SPZ und der Psychiaterverband vereinbart, dass das SPZ bei Beschwerden die Unterstützung der Mediatorin des Psychiaterverbandes erhalten kann. Mediatorin ist Frau Claudia Mayer, Heilpraktikerin (Psychotherapie) mit Mediatorenausbildung. Ihre Dienstleistungen werden durch den Psychiaterverband finanziert und sind somit für die beteiligten Konfliktparteien kostenlos.

Zum gemeinsamen Kennenlernen hat ein Treffen mit den Kollegen aus Eupen und Frau Mayer am 17.11. stattgefunden. Ein weiteres Kennenlern-Treffen mit den Kollegen aus St.Vith hat am 05.12. stattgefunden.

3.2.7. Die Website des SPZ

Seit Dezember 2008 hat das SPZ eine eigene Website unter der Adresse www.spz.be.

H. Simon ist für die Wartung und Aktualisierung der Website zuständig. A. Nahl verfasst regelmäßig Texte, die über die Internetsite veröffentlicht werden.

Rückmeldungen zeigen, dass die Website häufig konsultiert wird, und eine zunehmende Anzahl Neuanfragen findet über sie den Weg zum Erstgespräch.

3.2.8. Öffentlichkeitsarbeit und sporadische Kontakte

Vorstellung des SPZ und fachlicher Themen

- 2016 führten mehrere Kollegen/innen Interviews zu verschiedenen Themen. Mehrere Interviews wurden mit Abiturienten im Rahmen ihrer Endarbeit geführt, u.a. zum Thema „Macht uns Stress wirklich krank“, „Magersucht“, „Zwangsstörungen“, „Hochbegabung bei Kindern“, „ADHS und Sozialverhalten“.
- Zwei Mitarbeiter führten ein Interview mit dem GrenzEcho zu den Themen „Migration und Trauma“ und „Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten bei Pädophilie“.
- Zwei Mitarbeiter/innen stellten die Arbeit des SPZ im Rahmen eines Interviews in der BRF-Sendung „Brasserie“ anlässlich des 40-jährigen Jubiläums vor.
- Eine Mitarbeiterin stellte die Kindergruppe des SPZ Eupen, Thema „Holzarbeiten“, beim Begegnungsfest im Klinkeshöfchen vor. Organisator war „Info Integration“.
- Ein Mitarbeiter nahm an einer Versammlung mit „OpenAdo“ (Provinz Lüttich) in Lüttich teil. Ziel der Versammlung war die gegenseitige Vorstellung.
- Es gab ein Treffen mit dem Dienst MEDIANTE, zwei Mitarbeiter vertraten das SPZ. Hierbei handelte es sich auch um eine gegenseitige Vorstellung und ein Kennenlernen.
- Zwei Mitarbeiterinnen stellten dem Verwaltungsrat des SPZ die Psychoedukationsgruppe des SPZ Eupen vor.

Vertretung des SPZ und Kontakte

- Am 22.03 vertrat eine Mitarbeiterin das SPZ bei der Ausschusssitzung im Parlament (Ausschuss II für Kultur, lokale Behörden, Beschäftigung und Wirtschaftsförderung) zum Thema „Gesundheit junger Menschen“. Themen waren Essstörungen, soziale Gesundheit, gesund leben, Konsum von Alkohol, Tabak, weiche und harte Drogen sowie Gewalt und Mobbing. Die Resultate einer Befragung zu diesen Themen wurden präsentiert, und die eingeladenen Dienste (ASL, Kaleido, Mobiles Team, SPZ, Jugendbüro und ZFP) konnten diesbezüglich Stellung beziehen.
- Am 13.06. nahm ein Mitarbeiter an der Vorstellung von „Respect séniors“ teil, hierbei handelte es sich um eine Veranstaltung des Psychiatrieverbandes.
- Am 30.07. nahm eine Mitarbeiterin an einem Rundtischgespräch zum Thema Cybermobbing im Ministerium teil.
- Am 14.10. besuchten 4 Mitarbeiterinnen des SPZ St.Vith gemeinsam mit dem Team der Klinik St. Josef (organisiert durch Frau Dr. Leyendecker) die Einrichtung für chronisch psychisch kranke Menschen „Schönefelderhof“ der Barmherzigen Brüder in Zemmer. Dieser Besuch diente einerseits der Besichtigung der Einrichtung und ihres Funktionierens und andererseits auch dem näheren Kennenlernen und Austausch mit den Kollegen aus der Klinik St.Josef. Die Einrichtung Schönefelderhof bietet ein interessantes Angebot und einen sehr auf chronisch psychisch kranke Menschen angepassten Rahmen. Für die Zukunft ist zu klären, ob wir auch Personen aus Ostbelgien an die Klinik überweisen könnten bzw. wie eine Zusammenarbeit gestaltet werden könnte.
- Am 09.11 und 22.11 vertraten eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter das SPZ beim strukturellen Treffen mit dem Jugendhilfedienst (JHD). Es handelte sich dabei um eine Bilanz- und Koordinationsversammlung zwischen SPZ und JHD. Inhalte der Treffen waren Zielsetzungen, Koordination und Feedback beider Seiten.

Dokumente

- Ein Mitarbeiter aktualisierte das Verzeichnis „fiche AICS“ zur Behandlung von Sexualstraftätern.
- Ein Mitarbeiter koordinierte den Tätigkeitsbericht 2015 und die Textbeiträge und Liste der nichttherapeutischen Tätigkeiten für das Ministerium.

4. ZUSAMMENARBEIT IM NETZWERK DER DIENSTE

Die Situation der Dienste in der DG ist auf Grund der geringen Größe eine besondere: Wo es in den anderen Gemeinschaften mehrere Anbieter im gleichen Bereich gibt (z.B. mehrere "Centres de Santé Mentale" in einer größeren Stadt), gibt es in der DG jeweils einen Dienst pro Bereich. Wo es in den anderen Gemeinschaften unterschiedlich spezialisierte Dienste gibt, sind die speziellen Zielgruppen in der DG oftmals zu klein, um spezialisierte Einrichtungen zu eröffnen.

Somit müssen Dienste in der DG einerseits "allgemein" genug sein, um auf die Vielfalt der Anfragen eingehen zu können, und andererseits "spezialisiert" genug sein, um bestimmte Zielgruppen zu betreuen. Die Dienste in der DG arbeiten seit jeher "vernetzt".

Entsprechend der Gesetzgebung zur beruflichen Schweigepflicht dürfen die SPZ-Mitarbeiter/innen einer anderen Privat- oder Fachperson nur mit dem Wissen und dem Einverständnis der Klienten eine Auskunft erteilen. Die Auskunft muss der Behandlung nützen und darf nur Bereiche betreffen, die durch eine solche Besprechung im Interesse der Klienten verbessert werden können.

Entsprechend dem Grundsatz der Transparenz sind die Klienten in die Absprachen einbezogen, entweder durch direkte Teilnahme an Versammlungen oder durch indirekte, gemeinsame Vor- und Nachbereitung der Versammlung mit ihrem Therapeuten. 2016 haben 239 Koordinationsgespräche stattgefunden: 183 fanden in Anwesenheit der Klienten statt, 56 ohne Klienten.

Ausnahmen können bei Aufträgen der Justizbehörden auftreten, wenn Therapeuten auch ohne das Einverständnis des Klienten der Behörde Auskunft geben müssen, ob der Klient die Auflagen erfüllt, und ob eine Fortsetzung der Maßnahmen sinnvoll ist oder nicht. Auch hier gilt das Prinzip der Transparenz: Die Klienten sollen wissen, welche Informationen ihr Therapeut der Behörde gibt.

4.1. KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRISCHE KONSULTATIONEN IM SPZ

Die psychosozialen Dienste, die in der DG mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, haben einen Bedarf an fachärztlicher Orientierung durch Kinder- und Jugendpsychiater. Dies zu Fragen wie:

- Liegt eine psychiatrische Erkrankung vor?
- Braucht ein Kind oder ein Jugendlicher Medikamente?
- Ab wann ist eine stationäre Therapie notwendig?
- Wo gibt es spezialisierte Angebote für spezielle Problemlagen?

Antworten können eingeholt werden

- auf indirektem Weg: durch fachärztlichen Rat im Rahmen von Supervisionsterminen, bei denen ein Facharzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie die Situation gemeinsam mit den Mitarbeitern/innen eines oder mehrerer Dienste analysiert (ohne Nennung des Namens des Klienten);
- auf direktem Weg: durch fachärztliche Untersuchung des Kindes/Jugendlichen nach Überweisung eines Dienstes, mit Empfehlungen an das Netzwerk der Dienste für die weitere Betreuung.

Dem Mangel an Fachärzten der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der DG wird seit mehreren Jahren mit einem besonderen Abkommen begegnet: Im Rahmen eines Vertrages mit dem Ministerium der DG steht den Diensten in der DG zwei Mal im Monat eine Kinder- und Jugendpsychiaterin für fachärztlichen Rat zur Verfügung. Bei Bedarf kann sie eine fachärztliche Konsultation für das Kind und seine Eltern anbieten und, wenn die Eltern einverstanden sind, den überweisenden Dienst darin einbeziehen. Bei Bedarf nach stationärer Aufnahme vermittelt sie an Kliniken, insbesondere an das Klinikum in Aachen, wo die DG zwei reservierte Plätze in der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat.

Im Auftrag des Ministeriums hat das SPZ diese „Sprechstunden für Fachpersonal“ seit Beginn im SPZ Eupen organisiert, und das Angebot hat 2016 weiterhin bestanden. Fachärztliche Beratung und Konsultation werden durch Frau Dr. Birgit Fiedler gewährleistet.

Für Auskünfte und Terminplanung ist das Sekretariat des SPZ zuständig.

4.2. ALLGEMEINE KONZERTIERUNGSVERSAMMLUNGEN

Manche Besprechungen zwischen Diensten sind unabhängig von konkreten, gemeinsamen Fallsituationen und dienen allgemeineren Zielen in der Netzwerkarbeit.

2016 betraf dies insbesondere:

- ein Treffen mit Info Integration zum Thema Arbeit mit Papierlosen (I. Rauw, O. Threinen),
- ein Treffen mit Mitarbeiter/innen des Alexianer Krankenhauses Aachen: Gegenseitige Vorstellung der Einrichtungen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit (I. Rauw, O. Threinen),
- die Zusammenarbeit mit dem Justizhaus Eupen: Absprachen über Regeln und Inhalte von gegenseitigen Rückmeldungen im Rahmen des Berufsgeheimnisses, Einigung über Textvorlagen (A. Kessel, L. Kohnen, P. Kohnen, A. Nahl, I. Rauw, H. Simon, O. Threinen).

4.3. LANGFRISTIGE ARBEITSGRUPPEN UND VERWALTUNGSRÄTE

Das SPZ beteiligt sich an Arbeitsgruppen, Räten und Netzwerken von Fachkollegen und Einrichtungen. Diese arbeiten an der kontinuierlichen Förderung von Zusammenarbeit und an der Entwicklung neuer Konzepte und Projekte für den Umgang mit neuen Problemfeldern und Behandlungsbedürfnissen. Die Mitgliedschaft des SPZ in diesen Gremien ist meist gesetzlich festgeschrieben, so in den folgenden Gremien.

4.3.1. Beirat für Gesundheitsförderung

Einrichtungen aus dem Gesundheitsbereich und das Ministerium der DG

- beraten die Regierung in Fragen der Gesundheitsförderung - dies aus eigener Initiative oder auf Anfrage der Regierung, wenn sie dem Beirat Vorentwürfe von Dekreten und Erlassen im Bereich der Gesundheitsförderung zur Begutachtung vorlegt;
- arbeiten Vorschläge zur Umsetzung des Konzeptes für Gesundheitsförderung aus und nehmen eine Bindegliedfunktion zwischen den Akteuren wahr. Der Austausch im Beirat mit den jeweiligen Akteuren im Gesundheitsbereich trägt dazu bei, dass der Informationsfluss zwischen den Organisationen gefördert wird, und dass ihre Aktionen eine breitere Bekanntheit und Zustimmung erhalten.

Die Mitgliedseinrichtungen sind: Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung (ASL), Kaleido, Kranken-pflegevereinigung (KPVDB), Krankenkassen, Patienten Rat und Treff, SPZ, Verbraucherschutz-zentrale, Mitarbeiter des Ministeriums.

Die großen Themenschwerpunkte bestimmen das Programm über mehrere Jahre:

- Ernährung, Bewegung, mentale Gesundheit,
- Ausarbeitung des „Programms für Ernährung und Bewegung“ (PEB),
- Arbeitsgruppe „Kinder psychisch kranker Eltern“,
- Herausforderungen und Chancen der 6. Staatsreform im Hinblick auf eine künftige Vision von Prävention und nachhaltige Projekte hierzu.

Für die Jahre 2016-2020 hat der Beirat den Präventionsschwerpunkt „Bekämpfung von Übergewicht und Adipositas“ ausgewählt. Vertreterin des SPZ ist A. Nols (Teilnahme an 3 Sitzungen), stellvertretendes Mitglied ist O. Threinen (Teilnahme an 1 Sitzung).

4.3.2 Telefonhilfe 108

Die Telefonhilfe 108 leistet anonyme telefonische Begleitung für Menschen, die aus Notsituationen oder Einsamkeit heraus akut einen Ansprechpartner brauchen. Der Telefondienst wird durch Ehrenamtliche versehen, die die Unterstützung einer hauptamtlichen Leiterin erhalten. Den Verwaltungsrat und die Generalversammlung bilden Vertreter der Dienststelle für Personen mit Behinderung, Eudomos, Vivias und des SPZ. Das SPZ wird durch K.-D. Klauser vertreten, der seit 2013 Schriftführer ist. 2016 fanden 3 Versammlungen des Verwaltungsrates und eine Generalversammlung statt. Zudem erforderte die Begleitung der neuen Leiterin während der Einarbeitungsphase weitere 3 Besprechungstermine.

4.3.3. Begleitetes Wohnen Ostbelgien

Aufgabe der V.o.G. Begleitetes Wohnen ist, Personen, die eine psychiatrische Erkrankung haben oder hatten, bei ihrer Wiedereingliederung zu begleiten durch

- Aufnahme und Betreuung in Wohngemeinschaften,
- Unterstützung im Alltag und in ihrer Lebensgestaltung,
- Förderung ihrer sozialen Integration.

Hierzu unterhält die V.o.G.

- 4 begleitete Wohngemeinschaften: 3 in Eupen, 1 in St. Vith,
- einen Psychiatrischen Begleitdienst für Heimpflege nach einem stationären Aufenthalt,
- einen Aktivationsdienst für Beschäftigung und soziale Integration.

Das SPZ ist an allen Phasen der Entwicklung des Dienstes beteiligt gewesen: bei der Gründung im Jahr 1990, im Verwaltungsrat und Vorstand der V.o.G., bei der Planung und Eröffnung neuer Wohngemeinschaften, bei der Projektentwicklung von Begleitdienst und Aktivationsdienst im Jahr 2000, in der fachlichen Begleitung des Personals.

In 2016 war E. Homburg im Auftrag des SPZ für den Verwaltungsrat der V.O.G. „Begleitetes Wohnen“ tätig. Als Präsident widmete er 73 Stunden den verschiedenen Treffen und Sitzungen, die zu dieser Aufgabe gehören. Hiervon entfallen 2/3 auf seinen Stundenplan im SPZ, das restliche Drittel auf seine Tätigkeit in der Alexianerklinik von Henri-Chapelle.

4.3.4. Spezialisiertes Team für die Therapie von Sexualstraftätern

Entsprechend den gesetzlichen Regelungen ist das Spezialisierte Team für die Therapie von Sexualstraftätern der Dachorganisation UPPL (Unité de Psychopathologie Légale, Tournai) angeschlossen. Das ursprüngliche spezialisierte Team muss auf Grund erfolgter oder anstehender Pensionierungen erneuert werden. H. Simon arbeitet sich derzeit in die Thematik ein und nimmt an den vorgesehenen Fortbildungen teil.

4.3.5. Begleitausschuss der Jugendhilfe und Jugendhilfeforum

Seit Bestehen von Jugendhilfegremien hat das SPZ in den jeweiligen Strukturen mitgearbeitet, deren Form und Aufgaben sich im Laufe der Jahrzehnte verändert haben: zunächst im Jugendschutzkomitee, danach im Jugendhilferat, und in der Folge des Erlasses vom 03.06.2010 im Begleitausschuss der Jugendhilfe. Dieser hat entsprechend dem Dekret folgende Aufgaben:

- Organisation eines Jugendhilfeforums zur Jugendhilfeplanung und Prävention, alle 2 Jahre, mit allen betroffenen Akteuren, und Information an die Regierung über die Ergebnisse.
- Kontinuierliche Ermittlung des Bedarfs an Hilfeleistungen und Analyse zur Deckung dieses Bedarfs.
- Förderung von Initiativen, die dem Bedarf entsprechen.

- Prüfung dieser Initiativen auf ihre Wirksamkeit.

Vertreter des SPZ war D. Dinant. J. Kohn hat ihn im September 2016 abgelöst und übernimmt fortan die Vertretung des SPZ im Begleitausschuss der Jugendhilfe.

2016 stand ganz im Zeichen der Bilanz und des Rückblicks zum Jugendhilfeforum 2015, der Mitarbeit mit dem Schulwesen sowie der Vorbereitung des nächsten Jugendhilfeforums. (2016: 5 Versammlungen).

Im Forum 2017 wird die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Diensten und Einrichtungen aus dem Jugendhilfebereich im weiteren Sinne und den Schulen Thema sein. Eine Pilotgruppe aus den Mitgliedern des Begleitausschusses und Vertretern des Schulwesens wird den Tag inhaltlich vorbereiten und sich um die Organisation kümmern. Im Jahr 2016 haben insgesamt 6 Vorbereitungstreffen stattgefunden.

4.3.6. Lokaler Rat der Opferbetreuung: Psychosoziales Team

Thema der Versammlungen ist die Zusammenarbeit der Dienste und Behörden in der Opferbetreuung, insbesondere die Zusammenarbeit zwischen den Auftraggebern (Dienste für Opferbetreuung der Polizei und der Staatsanwaltschaft) und den Betreuungsdiensten, die die Beratung und Therapie gewährleisten (Jugendhilfedienst, Prisma, SPZ). D. Dinant vertritt das SPZ in diesem Gremium (2 Versammlungen).

4.3.7. Psychiatrieverband der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Struktur und Aufgaben

Der Psychiatrieverband ist der Dachverband der psychiatrischen und sozial-psychologischen Einrichtungen und Dienste in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Vertreter der Kliniken, Beratungszentren, Mobilen Teams und Wohnstrukturen arbeiten hier zusammen, um die bestehende Versorgungslage ständig zu verbessern. Sie analysieren hierzu den Bedarf, entwickeln neue Projekte und pflegen den Dialog mit den Behörden.

Zum Schutz der Patientenrechte stellt der Verband auch eine Mediation für die Annahme und Schlichtung von Beschwerden bereit.

Die gesetzlichen Grundlagen der Psychiatrieverbände stammen von 1990. Es gibt 13 Verbände in Belgien, und der Psychiatrieverband der DG wurde 1998 gegründet.

Die Finanzierung des Verbandes erfolgte bis 2014 durch die föderalen Behörden, seit der 6. Staatsreform erfolgt sie durch die DG.

Der Verband hat ein hauptamtliches Personalmitglied für die Koordination, Logistik und Projektbegleitung, Frau M. Engels. Infolge eines Abkommens zwischen Verband und SPZ gewährleistet das SPZ die Arbeitnehmerfunktion, mit Erstattung der Kosten durch den Verband. Das Büro der Koordinatorin ist im SPZ Eupen angesiedelt.

Die Mitgliedseinrichtungen des Verbandes gewährleisten die Vorstandsämter und die Geschäftsführung. Das SPZ ist Gründungsmitglied des Verbandes. Sein Vertreter, A. Nahl, übt seit 2006 das Amt des Präsidenten aus. 2016 hat der Verwaltungsrat der V.o.G. 7 Mal getagt, die Generalversammlung 2 Mal.

Arbeitsgruppen, an denen das SPZ sich 2016 beteiligte:

- *Arbeitsgruppe „Verhaltensauffälligkeiten bei Jugendlichen“:*
Austausch über aktuelle Entwicklungen und Arbeitsweisen, Bestandsaufnahme für die Reform der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung, Organisation einer Fortbildung mit Frau B. Ollefs zum Thema „Elterncoaching“.
Vertreter des SPZ in der Arbeitsgruppe ist H. Simon (5 Versammlungen).

- „*Groupe de travail pédopsychiatrie*“ des Psychiatrieverbandes Lüttich: Arbeitsgruppe zur Versorgungslage der Kinder- und Jugendpsychiatrie und zu neuen Projekten in der Provinz Lüttich. Vorstellung neuer Angebote und Austausch über die Umsetzung der Reform in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung. (A. Nahl, Teilnahme an 4 Versammlungen).

Außenkontakte 2016

Teilnahme von A. Nahl als Präsident an folgenden Versammlungen:

- Die 8 Verbände aus der Wallonie, Brüssel und der DG treffen sich in der „*Inter Plates-Formes Wallonie-Bruxelles-DG*“ zu einem Erfahrungsaustausch. Dies betrifft vorrangig die landesweiten Reformprojekte in der Erwachsenenpsychiatrie (Psy 107) und in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung. (Teilnahme an einer Versammlung).
- Austausch mit der Dienststelle für selbstbestimmtes Leben über ihr Interreg-Projekt „*Mobiles Team MOBI im Bereich Doppeldiagnose*“.
- Beantwortung eines Fragebogens des Expertisezentrums „KCE“ zur mentalen Gesundheitsversorgung von Senioren in der DG, nach Rücksprache mit Psychiatrieverband und SPZ-Team.
- Besprechung mit Mitarbeiterinnen des Ministeriums der DG zum Bedarf nach Zusammenarbeit mit den Kliniken Viersen.

Reformprojekt der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung

Die Konferenz der belgischen Gesundheitsminister (der föderalen Regierung, der Regionen und Gemeinschaften) hat 2012 eine Reform der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung beschlossen und hierzu einen Leitfaden in Auftrag gegeben, der 2015 in Kraft trat.

Hauptziel ist eine stärkere Vernetzung der Arbeit aller Beteiligten: in der Zusammenarbeit zwischen Diensten der mentalen Gesundheitspflege von Kindern und Jugendlichen und in ihrer Zusammenarbeit mit dem Schulwesen, dem Kleinkindbereich, dem Behindertenbereich, dem Jugendhilfebereich, den Diensten für soziale Integration. Außerdem soll eine stärkere Einbeziehung der Klienten bzw. der Eltern in die Betreuungspläne erfolgen.

Hierzu erfolgen seit 2015 Projektauftrufe zu Netzwerkkoordination, Mobilien Teams, Projekten für die Langzeitbetreuung usw. Einzugsgebiet der Projekte ist jeweils die Provinz, in der sie angesiedelt sind.

In der DG ist die Anwendung der Reform schwieriger als anderswo: Hier betrifft der dringendste Bedarf von Jugendlichen eine Vermittlung in stationäre Aufnahme (in Deutschland oder in der Wallonie, je nach Sprache des Jugendlichen), auch in spezialisierte stationäre Therapie (z.B. bei Suchterkrankung oder Verhaltensstörungen) und dieser Bedarf wird durch die Reformprojekte nicht abgedeckt. Umgekehrt gibt es in der DG keine Doppelangebote, die aufeinander abgestimmt werden müssten, und eine vernetzte Zusammenarbeit besteht schon vielerorts, auch zwischen den genannten Bereichen.

Angesichts der sprachlichen und geografischen Situation in der DG müssen somit eigene Lösungen erarbeitet und mit den föderalen Behörden ausgehandelt werden.

Um an dem landesweiten Reformprojekt teilnehmen zu können, muss für die DG ein Koordinator bezeichnet werden, der vor Ort auf die Umsetzung der Richtlinien achtet, die unterschiedlichen Akteure versammelt und die erforderlichen Dokumente erstellt.

2016 wurde das Profil eines für die DG hilfreichen Koordinators erstellt. A. Nahl nahm hierzu an folgenden Versammlungen teil: Besprechung mit den Vertretern der Behörden (föderal und DG), Erfahrungsaustausch mit dem Koordinator des Mobilien Teams Lüttich, Erstellung der Profilbeschreibung mit der Koordinatorin des Verbandes und Absprachen mit der Direktion der Klinik St. Josef im Hinblick auf das Einstellungsverfahren.

Mehr zum Psychiatrieverband und zu seinem Tätigkeitsbericht: www.psychiatrieverband.be

4.3.8 Psychiatrie-Reform und Netzwerk Ost für mentale Gesundheit

Die Reform der Erwachsenenpsychiatrie in Belgien:

Die Konferenz der belgischen Gesundheitsminister hatte 2002 eine Reform der psychiatrischen Versorgung von Erwachsenen beschlossen. Seit 2010 gibt ein Leitfaden die Richtlinien hierzu vor. Die Reform heißt „Psy 107“, weil sie sich auf Artikel 107 bezieht, der die Finanzierung von Krankenhäusern gesetzlich regelt.

Die Reform will stationäre Aufnahmen in Kliniken durch ambulante Betreuung möglichst vermeiden oder durch schnelle Rückkehr in das Lebensumfeld möglichst kurz halten.

Betten sollen umgewandelt werden in mobile Teams für die Betreuung zu Hause, Netzwerke von Fachkräften der Psychiatrie und anderer Dienstleister (z.B. Hausärzte, Wohnstrukturen, Beschäftigungsangebote) sollen Patienten beim Verbleib in ihrem Lebensumfeld unterstützen.

Die neuen Netzwerke sollen jeweils für 250.000 Einwohner zuständig sein. Fünf Arbeitsgruppen befassen sich mit den unterschiedlichen Formen der Betreuung. Das Gesamtprojekt wird durch ein „Netzwerkkomitee“ begleitet und durch einen Koordinator unterstützt, den die föderalen Behörden finanzieren.

Réseau de Santé Mentale de l'Est – Netzwerk Ost für mentale Gesundheit:

Auf Initiative der Klinik Henri-Chapelle und mit Beteiligung der Klinik Lierneux gibt es seit 2011 ein Psy 107-Projekt für den Bezirk Verviers. Das Projekt bezieht auch die DG ein, in der 27% der erforderlichen 250.000 Einwohner leben.

Hier setzen sich die natürlich gewachsenen Arbeitsbeziehungen fort, die auch bisher nicht an der Sprachengrenze Halt gemacht haben: Es gab schon immer stationäre Aufnahme von Patienten aus der DG in den Kliniken Henri-Chapelle und Lierneux, von Patienten aus dem Raum Malmedy-Stavelot in der Klinik St. Vith, Beratung und Betreuung in der DG von deutschsprachigen Klienten aus den wallonischen Nachbargemeinden, usw.

Die Herausforderungen für den Aufbau eines gemeinsamen Netzwerks sind dennoch hoch auf Grund unterschiedlicher Sprachen und unterschiedlicher Ausgangslagen im Bereich Mobilität, und manche Partner der Dienste in der DG (z.B. deutsche Kliniken) unterliegen einem anderen Regelwerk als dem der belgischen Reform.

Gemeinsam mit anderen Einrichtungen der mentalen Gesundheitspflege aus der DG ist das SPZ Partner im Projekt Psy 107 des Bezirks Verviers.

A. Nahl vertritt das SPZ und den Psychiaterverband im Netzwerkkomitee (2016: Teilnahme an 3 Versammlungen). Vorrangige Themen waren dort:

- Nahtstellen zwischen der Reform der Erwachsenen- und der Reform der Kinder- und Jugendpsychiatrie, insbesondere bei Patienten zwischen 16 und 21 Jahren.
- Rückmeldungen aus den Arbeitsgruppen.
- Vorgaben und Evaluierung seitens der Aufsichtsbehörden (föderal, Wallonische Region).
- Neue Projekte, z.B. für die Betreuung von Patienten mit Doppeldiagnose (geistige Beeinträchtigung und psychiatrische Erkrankung).
- Betreuung von forensischen Patienten (= bei Straftaten mit psychiatrischem Hintergrund).
- Weiterbildungsangebote.
- Räte für die Vertretung von Patienten und ihrer Angehörigen.
- Strategischer Plan 2017 und neue Website.

Jede Einrichtung, die Partner im Projekt ist, nimmt entsprechend ihrem Handlungsfeld an einer der 5 Arbeitsgruppen teil. D. Dinant vertritt das SPZ in der Arbeitsgruppe Nr. 1 „Früherkennung, ambulante Beratung, Diagnostik und Therapie“ (2016: Teilnahme an 7 Versammlungen). Vorrangige Themen waren dort:

- Optimierung der Arbeit mit Mobil Teams,
- Vorbereitung der Treffen zwischen den verschiedenen Funktionen der Reform,

- Verbesserung der Zusammenarbeit mit psychiatrischen Kliniken,
- gesetzlicher Status der Psychologen/innen und Psychotherapeuten/innen,
- Aktualisierung der Liste von Psychiatern/innen,
- der Platz der ambulanten Betreuung im Gesamtkonzept der psychiatrischen Betreuung,
- Zusammenarbeit mit den Räten, die Patienten und ihren Angehörigen vertreten.

Das SPZ wird sich auch 2017 als Partner an Netzwerkkomitee und Arbeitsgruppe Nr. 1 beteiligen.

4.3.9. Netzwerk Süd

Das Netzwerk Süd ist ein Zusammenschluss von Fachkräften aus dem sozialen Sektor im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Das Netzwerk sieht sich:

- als Aktionsgruppe zur Verbesserung der Situation von Menschen in schwierigen Lebenslagen,
- als ständige Beobachtungsstelle der Entwicklung des sozialen Gefüges, der auftretenden allgemeingesellschaftlichen Probleme und der diesbezüglichen gesellschaftlichen Antworten,
- als Koordinationsstelle der bestehenden Angebote mit Möglichkeiten des fachlichen Austausches, der Organisation von themenbezogenen Weiterbildungen, der gemeinsamen Schnittstellenbeschreibung und Qualitätsverbesserung,...
- als fachliches Gutachter-Gremium für Fragen der Entwicklung und Gestaltung des psychosozialen Hilfsangebotes.

In 2016 beschäftigte sich das Netzwerk unter anderem mit der Flüchtlingssituation im Süden der DG und den damit verbundenen Herausforderungen für die Flüchtlinge und die Einrichtungen. Es wurde entschieden, in Zusammenarbeit mit Info Integration und mit der freundlichen Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, einen Studientag zum Thema „Fit für Vielfalt“ für die Mitgliedsorganisationen des Netzwerk Süd zu organisieren. Der Studientag findet am 27.04.2017 im Triangel St.Vith statt.

Die Versammlungen fanden im Patchwork St. Vith statt (6 Versammlungen und zusätzliche Mitarbeit in der AG „Studientag Fit für Vielfalt“). Vertreterin des SPZ im Netzwerk Süd ist L. Kohnen.

4.3.10. Netzwerk Nord

Nach dem Modell des Netzwerks Süd hatte sich beim Jugendhilfeforum 2011 eine Arbeitsgruppe „Netzwerk Nord“ gegründet. Ziel ist der fachliche und bereichsübergreifende Austausch zwischen den Diensten des Nordens der DG über ihre Angebote und ihre Zusammenarbeit, zu aktuellen Themen und zu Veranstaltungen. 2012 hatte das SPZ seine Arbeit dort vorgestellt, 2013 wurde es Mitglied. Themen 2015:

- aktuelle Informationen zur Arbeit und zu den Projekten der Dienste,
- Klärung von Möglichkeiten der Zusammenarbeit an gemeinsamen Themen,
- Austausch über die Flüchtlingsthematik und das Thema Integration,
- Austausch mit Herrn Minister Antoniadis über Erfahrungen im Sozialbereich.

Für das SPZ nehmen I. Rauw und O. Threinen am Netzwerk Nord teil (2016: 2 Versammlungen).

4.3.11. Verwaltungsrat Kaleido-DG

Nach der Fusion der früheren PMS- und Gesundheitszentren und des Dienstes für Kind und Familie zu „Kaleido – Dienst für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen“ wurde ein neuer Verwaltungsrat eingesetzt, dem das SPZ als stellvertretendes Mitglied angehört (H. Simon).

4.4. PROJEKTE IM NETZWERK DER DIENSTE

Manche aktuellen Themen und Projekte führen zu einer zeitweiligen Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Gremien im Rahmen gemeinsamer Projekte. 2016 waren dies die Themen:

4.4.1. AG Leuchtturm

Thema der Arbeitsgruppe ist der fachliche Umgang mit Situationen, in denen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen vermutet oder festgestellt wird.

Mitgliedseinrichtungen sind: Jugendhilfedienst, Kaleido-DG, Kindertherapiezentrum KITZ, Zentrum Mosaik, Opferbeistand der Polizei, Teilzeitunterricht Eupen, Zentrum für Förderpädagogik, Prisma, Dienststelle für Selbstbestimmtes Leben, SPZ.

- Die AG sammelt fachliche Informationen und nimmt an Weiterbildungen teil.
- Sie beobachtet aktuelle Entwicklungen und kann hierzu Projekte entwickeln.
- Sie leistet Sensibilisierungsarbeit.
- Sie bietet Beratung für andere Fachkräfte an und informiert über fachliche Vorgehensweisen und zu ergreifende Maßnahmen.

Das SPZ ist seit 2014 Mitglied der Arbeitsgruppe. Seine Vertreterin ist B. Guffens. Die Tätigkeiten im Rahmen von 7 Terminen waren 2016:

- Das Erstellen eines Leitfadens für Lehrpersonal und eines Faltblatts für Jugendleiter zum Umgang mit Situationen von sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- Planungen und Vorbereitungen zu Weiterbildungen, die 2017 vorgesehen sind.

4.4.2. Arbeitsgruppe Kodex

In der Kommunikation zwischen therapeutischen Diensten und dem Schulbereich kann es beim Thema „Berufsgeheimnis“ zu Missverständnissen oder Konflikten kommen. Das liegt auch an der Asymmetrie der Situation: Therapeutische Dienste sind an die strikten Vorgaben der Gesetzgebung zur beruflichen Schweigepflicht (inkl. Strafgesetzgebung) und an den deontologischen Kodex ihrer Berufsgruppen gebunden, während Lehrer eine Diskretionspflicht mit anderen gesetzlichen Grundlagen haben. Ein „geteiltes Berufsgeheimnis“ kann es im strengen Sinne nur zwischen Personalmitgliedern von Einrichtungen geben, die alle unter Berufsgeheimnis stehen. Andererseits ist eine gute Zusammenarbeit zwischen beiden Bereichen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen oft hilfreich, und das erfordert Kommunikation.

2012-13 hatte eine „Arbeitsgruppe Berufsgeheimnis“ diese Asymmetrie untersucht, die Begriffe genauer definiert und Vorschläge für den Umgang mit der Problematik formuliert: in der Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen, in der Einbeziehung von Eltern und Jugendlichen und in der Sensibilisierung der Berufsgruppen. (Vertreter des SPZ damals: A. Nahl und D. Dinant).

Ein Bedarf nach Vertiefung der Empfehlungen entstand durch das neue Dekret, das die Aufgaben und die Arbeitsweise von „Kaleido – Zentrum für die gesunde Entwicklung von Kindern

und Jugendlichen“ regelt: Das Dekret sieht in einem Artikel die Möglichkeit vor, Lehrer/innen unter bestimmten Bedingungen in das Berufsgeheimnis der Kaleido-Mitarbeiter/innen einzubeziehen. Aufgrund des Klärungsbedarfs ist dieser Artikel als einziger noch nicht in Kraft gesetzt.

Auf Initiative des Unterrichtsministers, Herrn Harald Mollers, wurde Ende 2015 eine neue „Arbeitsgruppe Kodex“ damit beauftragt, ein fachliches Gutachten zu erstellen. Die Mitglieder der vorherigen AG Berufsgeheimnis wurden gebeten, sich aufgrund ihrer Vorerfahrung zu beteiligen.

Zentrale Frage ist, ob eine Einbeziehung von Lehrern in ein geteiltes Berufsgeheimnis dabei hilft, Schüler in Problemsituationen besser in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Und wenn ja, unter welchen Bedingungen und mit welchen Einschränkungen. Die Arbeitsgruppe konsultierte Juristen des Ministeriums, studierte Texte, analysierte (anonymisierte) Beispiele aus der Arbeit von Schule, Jugendhilfe und therapeutischen Diensten, besprach praktische Fragen. Währenddessen entstand aus einzelnen Teilen zunehmend ein zusammenhängendes Gutachten.

Die öffentliche Bekanntgabe der Ergebnisse obliegt dem Auftraggeber und wird im Laufe des Jahres 2017 erfolgen.

Vertreter des SPZ war A. Nahl (8 Versammlungen).

4.4.3. AG „Integration des RESI“

Im Rahmen des RESI (Rat für Entwicklungszusammenarbeit, Solidarität und Integration in der DG) befasst eine „AG Integration“ sich seit Jahren mit der Förderung von Integration und Zusammenleben von Einheimischen und Migranten. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe stammen aus Einrichtungen, Diensten und Organisationen, die in der Begleitung von Migranten und/oder in der Sensibilisierung der einheimischen Bevölkerung tätig sind.

Die AG Integration hatte im März 2014 einen Vorschlag für ein Integrationskonzept für die DG vorgelegt (Text unter „www.resi.be“). Das SPZ hatte darin Beiträge zum Thema „mentale Gesundheitspflege“ eingebracht. Der Konzeptvorschlag wurde seitens der Regierung zu weiten Teilen in das Regionale Entwicklungskonzept aufgenommen und dient in vieler Hinsicht als Vorlage für den Integrationsparcours, der derzeit in der DG eingerichtet wird. Die Arbeitsgruppe verfolgt die Entwicklung der Umsetzung des Konzeptvorschlags und des Integrationsparcours, unterhält den Dialog mit den Akteuren und tauscht ihre aktuellen Erfahrungen in den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern aus. Dazu gehört auch die gegenseitige Information über die zahlreichen Projekte innerhalb und außerhalb der Mitgliedseinrichtungen.

- Die AG wurde zusammen mit anderen Akteuren zu einer Anhörung des Parlaments der DG (Ausschuss IV, 13.01.) zum Thema „Flüchtlings-, Migranten- und Integrationspolitik in der DG“ eingeladen und stellte dort eine gemeinsam vorbereitete Einschätzung der aktuellen Lage vor.
- Es findet ein Austausch zur Situation von unbegleiteten Minderjährigen und zu ihrem Begleitungsbedarf bei der Integration statt.
- Das Gutachten der Herbert Quandt Stiftung zum interkulturellen Dialog in der Gesellschaft und in den Schulen in der DG wurde zur Kenntnis genommen.
- Informationen zum Projekt „Perspektiven“ für papierlose Personen, darunter die Informationen über freiwillige Rückkehr bei aussichtslosen Asylanträgen, wurden vermittelt.
- Seit November 2016 plant die Arbeitsgruppe eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Traumapädagogik in der Begleitung von jugendlichen Migranten“ für 2017 oder 2018.

Vertreter des SPZ ist A. Nahl (7 Versammlungen)

4.4.4. AG „Trauer bei Kindern und Jugendlichen“

Manche Kinder und Jugendliche sind mit dem Tod eines nahen Angehörigen oder Freundes konfrontiert. Jeder Trauerprozess verläuft anders, Begleitmaßnahmen können hilfreich sein. Um Hilfen für Kinder und Jugendliche zu erarbeiten, mit denen sie bei Trauerprozessen unterstützt werden können, besteht auf Initiative des Palliativpflegeverbandes eine Arbeitsgruppe, an der sich Kaleido, die Kliniken St. Josef und St. Nikolaus, das Jugendbüro, der Palliativpflegeverband und das SPZ beteiligen.

Die Gruppe plant derzeit die Sensibilisierung von erwachsenen Multiplikatoren (darunter Lehrkräfte, Jugendgruppen und Leiter von Jugendtreffs) im Umgang mit Jugendlichen in Akutsituationen zum Thema Tod und Sterben. Ziel ist es, den Pädagogen Werkzeuge zu vermitteln, wenn ein Todesfall im direkten Umfeld eines Jugendlichen eintritt. Hierbei handelt es sich um Weiterbildungen und Erstellung eines „Notfallkoffers“ mit theoretischen Inhalten, praxisbezogenen Tipps und Übungen, Materialaufzählungen, Literaturliste und Kontaktadressen. Das SPZ ist seit Gründung der Arbeitsgruppe beteiligt und dort seit 2012 durch Frau P. Kohnen vertreten (5 Versammlungen der Arbeitsgruppe).

4.4.5. Aktionsforschung Armut, Prekarität und soziale Verwundbarkeit

Im Auftrag der Regierung der DG untersucht ein Forscherteam der Universität Mons die Lage in der DG im Bereich Armut und Prekarität. Die Ergebnisse fließen in Berichte ein. Anhand der Bestandsaufnahme entsteht ein Wegweiser mit künftigen Handlungsempfehlungen. Der Abschlussbericht wurde am 27. Oktober 2016 im Ministerium der DG präsentiert. (Teilnahme für das SPZ: B. Stepien).

4.4.6. Projekt "Gesunde DG"

Ein Projektauftrag der föderalen Behörden will die Versorgung von Patienten mit chronischen Krankheiten mit Hilfe einer stärkeren Vernetzung aller Akteure verbessern. Die drei Ziele sind dabei landesweit: Verbesserung der Lebensqualität des Einzelnen, Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung, effiziente Nutzung der Mittel. Durch Vernetzung sollen Doppelangebote aufgespürt und Sparpotenziale gefunden werden, die an anderer Stelle neue Betreuungsmöglichkeiten eröffnen.

Auf Initiative und mit der Begleitung einer Kabinettsmitarbeiterin des Gesundheitsministers der DG wurde im April 2016 eine Arbeitsgruppe von Akteuren gegründet. Für die Förderung einer Gesunden DG wurden 3 Schwerpunkte festgelegt, entsprechend der Häufigkeit von chronischen Erkrankungen in der Bevölkerung: Diabetes Typ II und Kardiovaskuläre Krankheiten und, im psychiatrischen Bereich, Depression.

Die weitere Koordination des Projekts, das mit zahlreichen administrativen Aufgaben verbunden ist, wurde in der Dienststelle für selbstbestimmtes Leben angesiedelt. 2016 musste ein Vorprojekt eingereicht werden, das im Falle einer Anerkennung durch die föderalen Behörden zu einem mehrjährigen Projekt führen kann. In einer ersten Phase sollen die Bedürfnisse und Problemlagen bei Patienten und Fachkräften sowie die vorhandenen Ressourcen ermittelt werden, in einer nächsten Phase sollen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation erarbeitet werden.

Das SPZ beteiligt sich im Rahmen seiner Möglichkeiten: Es bringt seine Erfahrung im Bereich "Patienten mit Depression" in die Arbeitsgruppe ein – dazu gehört auch, die Sicht auf Depression als "chronische Krankheit" im Hinblick auf die Vielfalt der Erscheinungsformen und Auslöser zu relativieren. Das SPZ füllte hierzu auch einen Fragebogen aus. Während A. Nahl an der Versammlung zur Lancierung des Vorprojekts teilnahm, nahmen folgende Mitarbeiter/innen

des SPZ 2016 abwechselnd an den Versammlungen teil: K.-D. Klauser, A. Nols und H. Simon. (Anzahl Versammlungen: 5).

4.4.7. Gesundheitsplanung der DG

In der Folge der 6. Staatsreform übernimmt die DG neue Kompetenzen, viele davon im Gesundheits- und Seniorenbereich. Sie wird z.B. zuständig für Prävention, Vereinigungen von Hausärzten, bestimmte psychiatrische Dienste wie Begleitetes Wohnen und Pflegeheim, Psychiatrieverband, Palliativpflegeverband, Alten- und Pflegewohnheime.

Um den neuen Herausforderungen, darunter der demografischen Entwicklung, bedarfsgerecht zu begegnen, werden Konzepte für ein "Selbstbestimmtes Altern" und für die "Sicherung der Gesundheitsversorgung" erarbeitet.

Das Büro Antares wurde seitens der DG mit einer Gesundheitsplanung beauftragt: Die aktuellen und zu erwartenden Bedürfnisse und die vorhandenen Ressourcen in den genannten Bereichen werden untersucht, Lücken der Versorgung erforscht, Konzepte und Strategien für künftige bedarfsgerechte Antworten entwickelt.

Als Akteur der sozialpsychologischen und ambulanten psychiatrischen Versorgung hat das SPZ an den Erhebungen von Antares teilgenommen. Nach Rücksprachen mit den Teams des SPZ Eupen und St. Vith haben A. Nols und A. Nahl Fragebögen ausgefüllt und teilgenommen an Interviews, Versammlungen und an der Vorstellung der ersten Ergebnisse (24.05.).

5. RÜCKBLICK UND AUSBLICK

5.1. Zum 40jährigen Bestehen des SPZ: Studenttag, Festakt, Retrospektive

Das SPZ wurde im Juli 1976 eröffnet und feierte somit im Jahr 2016 sein 40jähriges Bestehen. Zwei interne Arbeitsgruppen haben seit Herbst 2014 zwei Veranstaltungen vorbereitet und Materialien für eine Retrospektive zusammengetragen.

- Am 19. Mai 2016 fand im Triangel in St. Vith eine Fachtagung mit Frau Ines Andre-Lägel zum Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ statt. Ausgehend von einem Filmausschnitt beschrieb die renommierte Ausbilderin einfühlsam die Situation von Kindern, die mit psychischen Erkrankungen eines Elternteils oder beider Eltern leben. Sie zeigte auf, wie Entwicklungsbedürfnisse von Kindern zu kurz kommen, wie ein Rollentausch der Verantwortung stattfindet, und wie die Sprachlosigkeit von Erwachsenen ihre Kinder in eine Einsamkeit führen, in der sie nicht mehr zwischen Normalität und Krankheit unterscheiden können. Aus ihrer Arbeit mit betroffenen Kindern berichtete die Referentin von heilenden Erklärungen und der Förderung des emotionalen Ausdrucks beim Kind, von der Mobilisierung der Eltern für die Bedürfnisse des Kindes (ggf. auch in Zusammenarbeit mit Jugendhilfe-Instanzen) und von der Sensibilisierung des Umfelds für Anzeichen von Belastung bei Kindern.
- Am 25. November 2016 stand ein festlicher Empfang im Alten Schlachthof in Eupen sowohl im Zeichen der Erinnerung an 40 Jahre Arbeit als auch des Ausblicks auf die anstehenden Entwicklungen. Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft, Kollegen/innen aus den Einrichtungen, aktuelle und ehemalige Mitarbeiter/innen erlebten einen lebendigen Rückblick. Präsident U. Deller begrüßte 150 Gäste, darunter die Gründer des SPZ, Ernst Servais und Frau Christa Servais-Fort, und er würdigte die wichtigsten Akteure aus der Geschichte des SPZ. Anschließend führte er Interviews „pro Jahrzehnt“ mit jeweils einem Personalmitglied, das in dem betreffenden Jahrzehnt zum Team des SPZ hinzugestoßen war: Elmar Homburg, Alexandra Nols, Petra Kohnen, Barbara Guffens, und für die Entwicklung im SPZ St. Vith Klaus-Dieter Klausner. Das Erinnern gab zugleich Aufschluss über Veränderungen in den Anfragen von Klienten und in den Arbeitsweisen der Therapeuten, auch als Spiegelbilder von Veränderungen in Politik und Gesellschaft. Die Kulisse bildeten große Schautafeln mit den wichtigsten Neuerungen des jeweiligen Zeitabschnitts.

Teamkoordinator Achim Nahl ging der Frage nach: „Gibt es Konstanten in der Entwicklung des SPZ, die bis heute Bestand haben, und die für die neuen Entwicklungen hilfreich sind?“ Er zählte hierzu: die professionellen Arbeitsbedingungen mit spezialisierter Fortbildung und Supervision, das eigenverantwortliche und motivierte Arbeiten mit der Unterstützung des interdisziplinären Fachteams, die gute Zusammenarbeit in einem wachsenden Netzwerk der Dienste. Mit Blick auf das kollegiale Arbeitsklima schloss er: „Im SPZ arbeiten verbindet.“

Herr Minister Antoniadis würdigte die Rolle des SPZ beim Aufbau und Ausbau der mentalen Gesundheitsversorgung in der DG und beschrieb die Herausforderungen, die in Folge der 6. Staatsreform auch auf die mentale Gesundheitspflege zukommen. Dazu gehört die Erstellung eines integrierten Betreuungsmodells für Kinder und Jugendliche durch das SPZ, das Kindertherapiezentrum KiTZ und die Frühhilfe Ostbelgien.

Beim Empfang zum Ausklang trafen sich viele ehemalige Weggefährten zum Austausch von Erinnerungen. Für die musikalische Untermalung sorgte das Duo „Waiting 4 the winter“.

- Die Retrospektive wurde auch in Form einer Festschrift mit dem Titel „40 Jahre Arbeit im Sozial-Psychologischen Zentrum“ festgehalten. Eine außerordentliche Teamversammlung (07.03.) diente der gemeinsamen Ideensammlung. Aus der Fülle an Erinnerungen und Vergleichen zwischen unterschiedlichen Epochen schälten sich nach und nach die Themen der Kapitel für die Festschrift heraus: „Teamarbeit“, „Psychotherapie-Selbsteilungskräfte-soziale Integration“, „Teil eines Netzwerks“, „Psyche im Wandel der Gesellschaft?“. Achim Nahl übernahm die Redaktion und nutzte die gemeinsame Ideensammlung auch für den Vortrag beim Festakt vom 25.11.

Die Festschrift enthält auch eine Einleitung des Präsidenten, ein Grußwort von Herrn Minister Antoniadis, eine Würdigung der Arbeit von Dr. Roland Lohmann, ein Foto des Teams und ein Foto des Verwaltungsrates.

- Zum 40jährigen Bestehen des SPZ veröffentlichte das Grenzecho am 24.11. ein Interview mit dem Teamkoordinator. Auch hier ging es um Entwicklungen in der therapeutischen Arbeit, auch als Folgen gesellschaftlicher Entwicklungen: So haben z.B. die Anfragen mit Traumastörungen in den letzten Jahren zugenommen, auch infolge von Migration. Andererseits fühlen Klienten sich heute freier, im SPZ Hilfe anzufragen: Beratung gehört heute mehr zur Normalität als vor 40 Jahren. Über das Hilfe-Angebot im SPZ sprachen Franziska Franzen und Harry Simon am 22.11. in der Brasserie-Sendung des BRF-Radios.

Die Planungen erfolgten in enger Zusammenarbeit mit dem Präsidenten Ulrich Deller und dem Geschäftsführer Elmar Krings.

Die Firma Pavonet wurde mit der grafischen Gestaltung und dem Druck der Schautafeln und der Festschrift beauftragt (siehe Anhang). Wir danken ihren Mitarbeitern/innen für die geduldige Zusammenarbeit und die kompetente Umsetzung.

5.2. Die Zukunft des SPZ in einem neuen integrierten Dienst für Entwicklungsförderung und mentale Gesundheitspflege von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Weite Teile der Entwicklungsförderung, der heilpädagogischen und psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern und der Erziehungsberatung mit ihren Eltern werden in der DG durch die Frühhilfe, das Kindertherapiezentrum KITZ und das SPZ geleistet. Jede dieser 3 Einrichtungen hat spezifische Zuständigkeiten (z.B. das Alter der Kinder, die Art ihrer Problematik, das Behandlungsangebot und seine Aufnahmebedingungen...).

In der Folge der 6. Staatsreform ist die DG jetzt auch für das KITZ (und damit für alle 3 Einrichtungen) zuständig. Seit 2014 ist den Einrichtungen die Absicht der Regierung der DG bekannt, einen integrierten Dienst zu schaffen, der die Angebote von Frühhilfe, KiTZ und SPZ für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien zusammenführt. Im Auftrag von Herrn Minister Antoniadis hat Herr Helmut Heinen hierzu ein Gutachten erstellt:

- Familien sollen einen leichten Zugang zu den Dienstleistungen haben, die ihrem Bedarf entsprechen ("gemeinsames Eingangstor und alles aus einer Hand").
- Der Bedarf nach Behandlung, Begleitung, und Beratung soll durch ein gemeinsames, interdisziplinäres Team festgestellt werden, das die Kompetenz der bisher getrennten 3 Dienste jetzt vereint.
- Die therapeutische Arbeit soll in diesem Team zwischen den verschiedenen Berufsgruppen koordiniert und mit den Angeboten anderer Dienste im Netzwerk und freischaffender Dienstleister abgestimmt werden.
- Die ständige Fortbildung des Personals soll gefördert werden.

2016 erhielten die 3 Dienste den offiziellen Auftrag von Herrn Minister Antoniadis, ein Konzept für die "Schaffung eines sozial-pädagogischen-therapeutischen Angebotes für Kinder und Jugendliche (0 bis 21 Jahre)" zu erarbeiten und eine Zusammenführung der 3 Dienste vorzubereiten. Er versicherte dabei, dass die bestehenden Stellenpläne erhalten bleiben. Die Erteilung des Auftrags erfolgte im Rahmen von Versammlungen mit den Trägern der 3 Dienste (13.05., 05.07.) und eines Briefes an ihre Mitarbeiter/innen.

Es wurde beschlossen, 2 Arbeitsgruppen zu gründen:

- eine „AG Konzept“, bestehend aus Mitarbeitern/innen der 3 Dienste, für die Erarbeitung des fachlichen Konzepts für den neuen Dienst;
- eine Steuerungsgruppe, bestehend aus den Verantwortungsträgern der 3 Dienste und Vertretern von Kabinett und Ministerium, für die Entwicklung der künftigen gemeinsamen Träger- und Leitungsstruktur und der Arbeitsordnung.

Die bisherige Vorarbeit kam der AG Konzept zugute: Seit 2014 hatten Mitarbeiter/innen der 3 Einrichtungen (D. Dinant für das SPZ) an einem Raster gearbeitet, das ihre Zuständigkeiten, Angebote und Arbeitsbedingungen auflistet und Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennbar macht. 2015 wurde auch ein Dokument zu den deontologischen Grundsätzen der Arbeit verfasst.

Das SPZ delegierte D. Dinant, A. Nahl und S. Trost in die AG Konzept, die ihre Arbeit am 09.09. aufnahm und 2016 insgesamt 5 Versammlungen abhielt, darunter eine Besprechung mit Frau Karin Cormann und Frau Sarah Paquet (Ministerium) und Herrn Helmut Heinen.

Die AG Konzept arbeitet an einem Konzept, das die o.g. Vorgaben und gleichzeitig die Gegebenheiten aus der täglichen Arbeit berücksichtigt, insbesondere die Unterschiede des Bedarfs nach therapeutischer Hilfe: Unterschiede nach Alter und Entwicklungsstand, Unterschiede zwischen Anfragen im Norden und Süden der DG, Bedingungen für die Erstattung von Dienstleistungen bei Freischaffenden, geografische Standorte der 3 Dienste.

Zur Realität der therapeutischen Arbeit gehört auch, dass die Grenzen zwischen Jugend- und Erwachsenenalter fließend sind: Bei manchen Jugendlichen hat das psychische Funktionieren noch kindliche Züge, und sie und ihre Eltern brauchen Unterstützung bei der Reifung und Abnabelung, andere haben die Reife von Erwachsenen und formulieren eine eigenständige Anfrage. Das Alter von 21 Jahren bildet somit keine Grenze zwischen Beratungsbereichen. Deshalb berücksichtigt die AG Konzept das bestehende therapeutische Angebot des SPZ für Erwachsene auch im Konzept „0 bis 21 Jahre“: für fließende Übergänge zwischen Jugend- und Erwachsenentherapie, aber auch als Anlaufstelle für Eltern, die aus der Therapie ihres Kindes heraus eine Anfrage zur Bearbeitung eigener Probleme stellen (z.B. zu Trauer und Depression, Suchtgefährdung, Ängste, Partnerschaftsproblemen,...). Dabei ist auch in einem großen gemeinsamen Team darauf zu achten, dass persönliche Gesprächsinhalte von Erwachsenen nur mit ihrem Einverständnis an die Therapeuten ihrer Kinder weiter geleitet werden, und nur, wenn es für die Arbeit mit dem Kind dienlich ist.

Aus all den Erfahrungswerten heraus, die die 3 Dienste in der AG Konzept zusammentragen, entwickelt sich derzeit schrittweise ein Modell für eine koordinierte und flexible Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen eines großen Teams mit vielen differenzierten Angeboten, in deren Mittelpunkt der Bedarf des Kindes/Jugendlichen, seiner Familie und des späteren Erwachsenen steht. Gleichzeitig werden praktische Modalitäten entwickelt, die das große Team in der alltäglichen Arbeit handhabbar machen. Die Vorschläge der AG Konzept werden den Teams der 3 Dienste regelmäßig vorgestellt, die Rückmeldungen fließen in den Konzepttext ein. Die Zusammenführung der 3 Dienste bedeutet für sie die größte Veränderung seit ihrer Gründung (SPZ 1976, Frühhilfe 1984, KiTZ 1997). Die Aussicht auf Veränderungen weckt Befürchtungen, insbesondere über den Verlust von bewährten Arbeitsbedingungen, und Transparenz und Partizipation ermöglichen den Mitarbeitern/innen, ihren künftigen gemeinsamen Dienst aktiv mitzugestalten.

Denn die Herausforderung ist enorm: Es geht nicht nur um die Schaffung eines integrierten Angebotes anhand von 3 bisher getrennten Diensten, es geht vor allem auch darum, den laufenden Betrieb der therapeutischen Betreuung ohne Unterbrechung weiter zu gewährleisten: In den 3 Diensten zusammen finden jährlich mehr als 500 Kinder und Jugendliche und ihre Eltern Begleitung in unterschiedlichen Formen. Es ist deshalb wichtig, dass die Einrichtung des „neuen Dienstes“ (an dessen Name noch gearbeitet wird) sich zunächst als ein internes, schrittweises Zusammenwachsen von 3 spezialisierten Teams zu einem gemeinsamen spezialisierten Team gestaltet, das auch seine gemeinsame Arbeitsweise schrittweise aufbaut.

2017 wird ein Jahr der Vorbereitung sein.

Die AG Konzept hat den Auftrag, bis zum Sommer 2017 ihr definitives Konzept für die künftige Arbeit des neuen Dienstes vorzulegen, das Vorprojekt musste bis Ende Januar 2017 vorliegen. Die Steuerungsgruppe hat den Auftrag, bis Ende 2017 Bedingungen zu schaffen, die einen gemeinsamen Start am 1. Januar 2018 ermöglichen.

Der Vorbereitung dient auch das gegenseitige Kennenlernen: Es wurde vereinbart, dass Vertreter der 3 Teams jeweils bei den anderen hospitieren, z.B. bei therapeutischen Sitzungen (mit Einverständnis der Klienten) und bei Teamversammlungen. Zum Kennenlernen wurde für Februar 2017 auch ein Treffen der künftigen Kolleginnen und Kollegen (insgesamt 50 Personen) vereinbart.

6. ORGANISATION

6.1. DIE GESETZLICHEN GRUNDLAGEN

Aufbau und Aufgaben des SPZ werden geregelt durch den Königlichen Erlass vom 20. März 1975 über die Anerkennung der Dienste für geistige Gesundheit und die Zuschussvergabe zu ihren Gunsten. Ergänzende Grundlagen sind Erlasse der Regierung der DG, die Statuten und die Geschäftsordnung der V.o.G., die Arbeitsordnung des SPZ, der Vertrag 2016 mit der Regierung der DG.

6.2. DER TRÄGER

Das SPZ besteht seit 1976. Es ist eine Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht (Nr. 891076, Gerichtsbezirk Eupen) und hat je eine Dienststelle in Eupen und St. Vith. Das SPZ wird von der Regierung der DG und den 9 deutschsprachigen Gemeinden bezuschusst. Träger des SPZ ist die V.o.G. „SOZIAL-PSYCHOLOGISCHES ZENTRUM“.

Die Generalversammlung bilden Vertreter/innen aller 9 Gemeinden und Sozialhilfezentren der DG.

Die Generalversammlung des SPZ wird alle 6 Jahre neu zusammengesetzt, jeweils in der Folge der Gemeinderatswahlen und der Wahlen der Sozialhilferäte. Das Mandat seiner Mitglieder dauert 6 Jahre. Die Einsetzung des aktuellen Verwaltungsrates erfolgte am 3. Juni 2013.

Die Sitzungen 2016: ordentliche Generalversammlung am 25.04., außerordentliche Generalversammlung am 05.12., Verwaltungsrat am 01.02, 06.06 und 19.09.

Der Leistungsauftrag des SPZ wird jeweils in einem mehrjährigen Geschäftsführungsvertrag mit der DG verbindlich beschrieben. Die Konzertierung zwischen der Regierung der DG und dem SPZ erfolgt im Rahmen eines Begleitausschusses.

Die Vertretung des Personals in Generalversammlung und Verwaltungsrat erfolgte 2016 weiterhin durch E. Vomberg-Franssen, stellvertretender Delegierter war K.-D. Klauser.

6.3. DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG

Für die Geschäftsführung im Auftrag des Verwaltungsrates ist der Geschäftsführungsausschuss zuständig. Der Ausschuss besteht aus dem Geschäftsführer (Herr E. Krings) und dem Teamkoordinator (Herr A. Nahl). Die Sachbearbeiterin Gremien (Frau V. Wolter) führt das Sekretariat des Ausschusses.

Seit Ende 2014 ist ein Personalmitglied (A. Nahl) mit der Aufgabe eines Teamkoordinators betraut und nimmt an den Sitzungen des Geschäftsführungsausschusses und des Verwaltungsrates teil, um den Kommunikationsfluss zu fachlichen Fragen zwischen den therapeutischen Teams, der Geschäftsführung und dem Träger zu unterstützen.

Präsident und Vize-Präsident der V.o.G. nehmen bei Bedarf an den Sitzungen des Geschäftsführungsausschusses teil. Mitarbeiter/innen, die für bestimmte Themen im Team zuständig sind (z.B. Statistik und Informatik, Vertretung in Gremien, neue Projekte), können am Geschäftsführungsausschuss teilnehmen. Der Ausschuss tagt wöchentlich.

6.4. AKTUELLE THEMEN ZUR ORGANISATION DES SPZ 2016

Folgende Themen bildeten in Generalversammlung und Verwaltungsrat die Schwerpunkte des Jahres 2016:

- Konzertierung mit Regierung und Ministerium der DG im Rahmen des Begleitausschusses zur Erneuerung des Dienstleistungsvertrags. Verabschiedung eines Vertrags für 2017.
- Finanzierung des SPZ für 2017: Kontakt mit den Gemeinden.
- Erneuerung der Informatik (Fortsetzung).
- Personalangelegenheiten: Einstellungen und Vertretungen.
- Initiativen zur Besetzung von Psychiaterstunden.
- Vernetzung der Arbeit zwischen SPZ, Kindertherapiezentrum und Frühhilfe.
- 40 Jahre SPZ: Fachtagung, Empfang und Festschrift.
- Beschwerdemanagement: Einrichtung eines Mediationsangebotes.
- Vorstellung von Fachthemen im Verwaltungsrat:
 - Traumatherapie und die Begleitung von Migranten (01.02, D. Dinant und A. Nahl),
 - Psychoedukationsgruppen für Klienten mit Depression (19.09, I. Rauw und O. Threinen).

6.5. DIE MITGLIEDER DER GENERALVERSAMMLUNG

Die Generalversammlung wurde am 03.06.2013 eingesetzt, mit einem Mandat für die Dauer von 6 Jahren:

- Frau ARIMONT-BEELDENS Hilde
- Herr BAUMGARTEN Werner
- Herr BODEM Rolf
- Frau BONGARTZ-PALM Martina
- Frau BRÜLS Martha
- Herr DELLER Ulrich, Präsident
- Frau DENIS Monique
- Frau DEN TANDT Lydia
- Frau DONIS Anne
- Frau DUPONT Mélanie
- Frau ESFAHLANI-EHLERT Heike
- Herr FRANZEN Daniel
- Frau GENTGES-BARTH Véronique
- Frau HEINEN-CURNEL Nicole
- Herr JAEGERS Lambert
- Frau KOHNEN-BERENS Pia
- Herr KRINGS Elmar, Geschäftsführer
- Frau KROTT-SCHMITZ Irmgard
- Frau MALMENDIER-OHN Irmgard
- Frau MERTENS-LAMPERTZ Iris
- Herr MICHELS Willy
- Frau NIESSEN Claudia
- Herr OHN Mathieu
- Frau PARENT-FALKENSTEIN Helga
- Herr SCHMITZ Gerd, Vizepräsident
- Frau STOFFELS-LENZ Celestine
- Herr STROUGMAYER Marcel
- Herr WIESEN Helmuth

Der Vertreter der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft

- Herr WARLAND Olivier

Das Kollegium der Kommissare 2015

- Herr HEINEN Patrick
- Herr JAKUBOWSKI Jean-Marie

Die Personalmitglieder

- Herr NAHL Achim, Teamkoordinator
- Frau WOLTER Vera, Sachbearbeiterin Gremien

Die Vertreter des Personals 2016

- Frau FRANSEN-VOMBERG Edith, Delegierte des Personals
- Herr KLAUSER Klaus-Dieter, Delegierter des Personals

6.6. DAS PERSONAL

6.6.1. Das SPZ Eupen 2016

- CLOOT-NOLS Alexandra - Psychologin - 19 St./Woche
- DINANT Daniel - Psychologe - 38 St./Woche
- ENGELS Martine - Erzieherin - 19 St./Woche (Koordinatorin Psychrieverband)
- FRANSEN-VOMBERG Edith - Sozialarbeiterin - 19 St./Woche
- GUFFENS Barbara - Psychologin - 36,1 St./Woche
- HOMBURG Elmar - Psychologe - 19 St./Woche
- KOHL Ilona - Sozialarbeiterin - 19 St./Woche
- KRZYSKOW-STEPIEN Beata - Psychologin - 19 St./Woche
- Dr. med. LABISCH-ZIESMANN Ursula - Psychiaterin-Psychotherapeutin - 10 St./Woche
- LAMPERTZ Eva - Psychologin - 9,5 St./Woche
- Dr. med. LOHMANN Roland - Psychiater-Psychotherapeut - 9,5 St./Woche
- MONHÉ-SIMON Harry - Sozialarbeiter - 38 St./Woche
- NAHL Achim - Psychologe - 30,4 St./Woche
- NAHL-FRANZEN Franziska - Sozialarbeiterin - 19 St./Woche
- RAUW-RAUW Iwona - Sozialarbeiterin - 22,8 St./Woche
- THIELEN-THREINEN Odette - Sozialarbeiterin - 15,2 St./Woche
- WEINBERG Lydia - Sachbearbeiterin Finanzen - 28,5 St./Woche
- WOLTER Vera - Sachbearbeiterin Gremien - 38 St./Woche
- VANDENSTEEN Michael - Raumpfleger - 10 St./Woche

6.6.2. Das SPZ St. Vith 2016

- ARENS-HEINEN Vera - Sachbearbeiterin Personal - 19 St./Woche
- BACKES-KOHNEN Petra - Sozialarbeiterin - 19 St./Woche
- KESSEL Annelinde - Psychologin - 26,6 St./Woche
- KLAUSER Klaus-Dieter - Psychologe - 30,4 St./Woche
- KOHN Jennifer - Psychologin - 19 St./Woche
- Dr. med. LEYENDECKER Ligia - Psychiaterin - 10 St./Monat
- Dr. med. LOHMANN Roland - Psychiater-Psychotherapeut - 9,5 St./Woche
- TROST Stéphanie - Psychologin - 19 St./Woche
- VLIAGEN-KOHNEN, Linda - Sozialarbeiterin - 19 St./Woche

6.6.3. Personalveränderungen 2016

Die **Vertretung** von Personalmitgliedern aus unterschiedlichen Gründen (Elternurlaub, Abwesenheit aus gesundheitlichen Gründen, Zeitkredit, Reduzierung der Arbeitszeit, Arbeitszeitreduzierung von über 50jährigen Arbeitnehmern,...) und für unterschiedliche Teilzeiten erfolgte im Jahr 2016 durch folgende Mitarbeiter/innen:

- Frau B. GUFFENS für Herrn A. NAHL (7,6 Stunden, seit 23.07.2012).
- Frau B. GUFFENS für Frau F. NAHL-FRANZEN (19 Stunden, seit 01.01.2011).
- Frau A. KESSEL für Herrn K.-D. KLAUSER (7,6 Stunden, seit 01.09.2010).
- Frau A. WEIGEND für B. GUFFENS (8 St./Woche vom 01.01.2016 – 31.01.2016).

Dr. R. Lohmann ist seit dem 01.12.2014 aus gesundheitlichen Gründen abwesend. Eine Vertretung für die Stelle des Psychiaters in Eupen und St. Vith und Ärztlichen Direktors des SPZ konnte trotz zahlreicher Kontaktaufnahmen 2016 nicht gefunden werden.

Die fachärztliche Arbeit mit den Klienten und die fachärztliche Beratung des Teams wurden 2016 weiterhin durch Frau Dr. U. LABISCH-ZIESMANN im Rahmen eines Honorarvertrags gewährleistet. Im SPZ St.Vith hat Frau Dr. Ligia LEYENDECKER seit dem 15.06.2016 die fachärztliche Beratung des Teams und die fachärztliche Arbeit mit Klienten im Rahmen eines Honorarvertrages von 10 Stunden pro Monat übernommen.

Kurzzeitige Vertretungen:

- Frau P. KOHNEN für Frau B. STEPIEN (8 Stunden ab 01.10.15).
- Frau A. NOLS für Frau B. STEPIEN (7,6 Stunden ab 01.10.2015).

Praktika und Ehrenamt:

- Frau Verena ORBAN übte vom 07.09.2015 bis zum 31.01.2016 eine ehrenamtliche Tätigkeit als Psychologin im SPZ St.Vith unter der Anleitung von K.D. KLAUSER aus.
- Frau Alicia WEIGEND übte vom 01.07.2015 bis zum 30.06.2016 eine ehrenamtliche Tätigkeit als Psychologin im SPZ Eupen unter der Anleitung von D. DINANT aus.
- Frau Mireille PAUELS absolvierte vom 01.02.2016 bis zum 30.06.2016 ein Praktikum im SPZ St. Vith unter der Anleitung von A. KESSEL und K.D. KLAUSER.
- Frau Elena SCHUMACHER absolvierte vom 14.09.2016 bis zum 31.12.2016 ein Praktikum im SPZ Eupen unter Anleitung von A. NOLS.
- Frau Anja MÜLLER nahm im Jahre 2016 als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Rahmen ihrer Zusatzausbildung zur systemischen Beraterin, in Zusammenarbeit mit L. und P. KOHNEN, im SPZ St.Vith an Familiengesprächen teil.

- - - - -

SOZIAL-PSYCHOLOGISCHES ZENTRUM V.o.G.

Gegründet 1976

TÄTIGKEITSBERICHT

2016

**Vervierser Str. 14
4700 EUPEN**

**Tel. 087/59 80 59
Fax 087/59 80 60**

info.eupen@spz.be

**Vennbahnstr. 4/6
4780 ST. VITH**

**Tel. 080/22 76 18
Fax 080/22 96 50**

info.st.vith@spz.be

Der Tätigkeitsbericht 2016 befindet sich als Download auf der Website www.spz.be